

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch den Postboten (ohne Zustellung) monatlich 0,70 Vierteljahr 2,10 halbjährlich 4,20 jährlich 8,40. Bei Vorbestellung des Jahres 80 Mark. Bei Abnahme der Sonntags- und Feiertagsausgabe 1,00 Mark. Bei Abnahme der Sonntags- und Feiertagsausgabe 1,00 Mark.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 0,30
Im Restamittel: Die Zeile 0,20
Bei Abrechnung nach Tarif. Bei unangewiesener Bezahlung der Anzeigengebühren durch Abrechnung nach Tarif.

Verlag: Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Giliale I: Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod oder Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bestell, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallfall infolge Unfall bei der Rürberg Lebensversicherung. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberg Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 262

Mittwoch, den 8. November 1916.

31. Jahrgang

Hughes als Präsident gewählt.

Ein großer Erfolg unserer Flieger. — Deutsche Rundgebung des österr. Thronfolgers. — Die Vachtaren

Englische Kriegsgefangene über das englische Heer.

Von gebildeten Engländern, die in den Kämpfen an der Somme in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten, wird es ganz offen zugegeben, daß England Beteiligung am Weltkrieg lediglich auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen sei, und daß Englands Kriegsziel die Vernichtung der deutschen Volkswirtschaft bedeute, da diese für den britischen Kaufmann ein zu unbequemer Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden sei.

Die meisten der Gefangenen sprechen auch ganz ungenügend über die militärischen und organisatorischen Mängel des englischen Heeres. Der größere Teil der älteren, erfahrenen Offiziere sei gefallen. Die jüngeren Offiziere forderten wegen ihrer Unerfahrenheit an mangelhafter Truppenführung scharfe Kritik heraus. Die nicht mehr sehr zahlreichen Berufssoldaten, besonders die „alten“ Sergeanten, seien der Stamm für die Ausbildung von Rekruten. Die jüngeren Unteroffiziere („lance-corporals“), die lediglich durch gute Führung, nicht aber durch gute militärische Lehren ihre Stellung erworben hätten, erzielten sich bei ihren Unterleuten keiner Beliebtheit. Sie seien zu eingebildet und selbst zu stolz. Die Mehrzahl der an der Front kämpfenden Mannschaften bildeten die Reute, die durch die Werbeprospekte und Derbys in das englische Heer eingezogen worden seien. Besonders die sogenannten Derbys seien zu rasch ausgebildet worden. Beschwerden über Vorleser, Offiziere wie jüngere Unteroffiziere, nähmen kein Ende. Die alten „Territorials“, die unserer Landwehr über dem Parochium entsprechen, jammerten über allzu strenge Disziplin, die wohl selbst bei den Deutschen nicht so streng sei. Das zwischen unseren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften bestehende vorbildliche Kameradschaftsverhältnis auf Leben und Tod scheint demnach im englischen Heere nicht in diesem Maße vorhanden zu sein.

Ueber die rigorose Handhabung der Zensur wird bitter geklagt. Ganz allgemein pflegen die Gefangenen die Kriegsmüdigkeit einzugehen. Selbst die „Extrablätter“, wie die Fliegeroffiziere, machen hiervon keine Ausnahme. Die furchtbaren Opfer, die für die gewonnenen Brillanten Erfolge an der Somme von den Engländern gebracht worden sind — ein Offizier schätzte die menschlichen Verluste auf fast eine halbe Million — lassen sich begründlich erscheinen. Das Urteil über die von der Tagespresse so überschwänglich gerühmten Motor-Panzerfahrzeuge, die sogenannten „caterpillars“ oder „Grabenraupen“, lautet wenig schmeichelhaft. Ein Gefangener, der zur Besatzung eines dieser zusammengebauten Panzergeheuer gehörte, erklärte die Verwendung dieser Wagen für geradezu unsinnig.

Für die farbigen Hilfsvölker, die von England und seinen Verbündeten in Gefatomben auf den französischen Schlachtfeldern hingeopfert wurden, haben die englischen Gefangenen nicht viel übrig. Sie sprechen ihnen zwar nicht den Mut ab, aber erklären sie für unzulänglich, das Feuer der deutschen schweren Artillerie zu ertragen und eroberte Stellungen zu halten. D. R.

Wieder ein großes Munitionslager vernichtet.

Berlin, 7. Nov. (Ämtlich.)

Ein großer Erfolg unserer Bomben- und Fliegerabwehr an der Somme: wieder ein großes Munitionslager vernichtet. In der Nacht zum 7. November griff ein deutsches Jagdgeschwader französische Truppenlager in einer Mulde dicht westlich des Bois Crestat und im nördlichen (nördlich von Carlin) an der Somme mit Bomben an. Gute Wirkung in Zellen und Baracken wurde beobachtet.

Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof von Ceresy, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der ein Mittelpunkt für den Munitionstransport der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslageräume in Brand gesetzt, aus denen alsbald helle Flammen emporloderten. Der Brand griff auf das ganze große Munitionslager, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog, über. Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und machte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen der Geschosse wurden noch in St. Quentin an heftigen Erschütterungen gespürt. Der gewaltige, immer neu aufblühende Feuerschein konnte unvermindert bis Tagesanbruch beobachtet werden.

Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Raketen besetzte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Prognart, Amiens und Longueau durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Strecke Amiens—Pont de Metz vernichtete ein Bombentreffer einer 50-Kg.-Bombe einen fahrenden Zug.

An die Deutschen in Oesterreich.

Eine Ausrufung des Thronfolgers.

Berlin, 8. Nov. (Eig. Tel. Zens. B.)

An die Deutschen in Oesterreich hat sich der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef mit der Aufforderung gewandt, selbstbewusst und mit Stolz aufzutreten und zu betonen, was sie seit in diesem Kriege und auch früher für den Staat getan haben. Sie möchten ihre Befriedigung darüber äußern, daß der Deutsche seine alte Mission als staatsverhaltendes Element wieder beweisen konnte, und daß es sich gezeigt habe, daß das wahre Deutschtum in Oesterreich, die dynastischen Bestrebungen und die staatsverhaltenden Faktoren eins seien. — Der „Lokal-Anzeiger“ meint: Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann könnten die Worte des österreichisch-ungarischen Thronfolgers als ein wertvolles Unterpfand angesehen werden, das für die notwendige innere Neugestaltung in Oesterreich erfreuliche Ansichten eröffne.

Leschen (Eig. Tel.), 8. Nov. (Eig. Tel., B.)

Die bedeutenden Worte des Erzherzog-Thronfolgers „an die Deutschen in Oesterreich“ sind in einer Ansprache des Erzherzogs gelegentlich seines Besuchs in Leschen gefallen.

Die Vachtaren gegen Rußland.

Berlin, 8. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Zum persischen Freiheitskampf wird berichtet, daß der mächtige Stamm der Vachtaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit in Nipahan zu den Türken übergegangen seien und Rußland den Krieg erklärt hätten.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 8. Nov. (Wolff-Tel.)

Ämtlicher Generalstabsbericht vom 7. November: Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert. Im Gernabogen lebhafteste Artillerietätigkeit und das übliche schwache beiderseitige Artilleriefeuer und Plänkelen zwischen Vachtarenabteilungen. Feindliche Abteilungen entfalteten lebhaft, aber wirkungslos Tätigkeit hinter unserer Front. Rumänische Front. Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer. Wir haben mehrere Boote unterhalb der Insel Golea Kalafat durch Feuer zerstört. In der Dobrudscha unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Vachtarenabteilungen.

An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In Konstantinopel haben die beiden letzten Beschießungen durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet.

Die amerikanische Präsidentenwahl

Hughes siegt im Staate New-York.

Amsterdam, 8. Nov. (Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Der republikanische Kandidat Hughes siegte im Staate New-York, der für den Wahlausgang als wesentlich betrachtet wird.

Berlin, 8. Nov. (Eig. Tel., B.)

Nach den gestern bis zum späten Abend aus New-York eingetroffenen Meldungen über den Verlauf des gestrigen Wahltages wurde dort mit einem kleinen Vorsprung für Hughes gerechnet. Seine Aussichten wurden von seinen Anhängern in Wetten mit 10 zu 8½ beurteilt. Andererseits rechnet auch die Partei Wilsons fest mit dem Siege ihres Kandidaten.

Der schärfste Kampf der jemals verzeichnet wurde.

Haag, 8. Nov. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Dem „Daily Telegraph“ wird aus New-York gemeldet: Alle großen Kanonen der Republikaner und Demokraten bereiten sich mit aller Energie auf den großen Angriff vor, der am Dienstag zu Ende geht. Hughes leidet an Katarth, aber Wilson, der auf derartige Redeschlachten gründlicher geachtet ist, ist in ausgezeichneter Verfassung. Die Ansicht des Berichterstatters ist, daß nach allem, was er gesehen und von verschiedenen Führern gehört hat, die Amerikaner sich im schärfsten Präsidentschaftskampf befinden, der jemals verzeichnet wurde. Soweit Wetten in Frage kommen, stehen diese zugunsten der Republikaner. Aber man nimmt an, daß infolge Hughes' fähiger Behauptung, daß unter seiner Regierung ein Luftstasi-Fall nicht vorgekommen wäre, daß er kein Ausfuhrverbot für Waffen und Munition und auch keine Warnung an die Amerikaner auslassen hätte, nicht auf feindlichen Schiffen zu reisen, ein großer Teil der deutsch-amerikanischen Stimmen und auch der Teil der unversöhnlichen irischen Amerikaner, die seit Kriegsbeginn zu den Deutschen halten, verloren gegangen ist.

Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge hätte Botschafter Gerard eine Kasse auf dem dänischen Dampfer „Friedrich VIII.“ befestigt, die New-York am 6. Dezember verlassen werde.

Die „Führung Europas“.

Berlin, 8. Nov. (Eig. Tel., B.)

Englands Wille zur Weltbeherrschung wird von dem bekannten militärischen Sachverständigen Oberst Weyington im Novemberheft des „London Magazine“ verurteilt. Es heißt dort: Wir haben die Führung in dem Bündnis übernommen, und die Führung Europas gehört uns mit Recht. Wenn der Krieg endet, wie werden wir dastehen? Wenn wir Arme, Flotte und alle Hilfsmittel zusammennehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden in der Hauptstadt des Reiches werden weiterhin dem Erdumfange gleichen. Unser Volk hatte und hat den Eroberungswillen.

„Die Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ sagt hierzu: Weyington ist zu ehrlich, als daß er die ewige Deuselet mitmachen will, England kämpfe für das Recht der Kleinen, für die Freiheit und Gerechtigkeit der Welt. Der Wille zur Eroberung, der bei anderen Völkern ein Verbrechen ist, Englands alleiniges, göttliches, ewiges Recht.

Feigheit hoher rumänischer Offiziere

Stockholm, 8. Nov. (Eig. Tel., B.)

Eine Mitteilung des rumänischen Kriegsministers besagt, es sei nötig gewesen, verschiedene rumänische Offiziere wegen feigen Verhaltens vor dem Feinde aus den Listen der Militärverwaltung zu streichen. Durch Mitteilungen von Unteroffizieren ist festgestellt worden, daß verschiedene Offiziere höheren Ranges den ihnen anvertrauten Aufgaben unfähig gegenüberstanden und in einer die militärische Ordnung gefährdenden Weise offen Feigheit bekundet haben. Deshalb wurden General Dmitriew Dragotescu sowie die Majore Chedach und Valschenscu aus den Listen des Heeres gestrichen und degradiert. Die Bekanntgabe weiterer Namen folgt. Der diesbezügliche Erlass ist gezeichnet von Dr. Iancu und General Jantovescu.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Trotz der deutlich erkennbaren Abwehr der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Canconville l'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen; sie erfolgten zwischen Les Boeufs und Ranconville abends und nachts und brachen meist schon in unserer Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme, südwestlich von Bray) in Brand; die lang andauernden nächtlichen Detonationen waren bis nach St. Quentin hörbar.

Seeresgruppe Kronprinz. Feuer französischer im Südteil von Reims stehender Batterien, auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Die russische Artillerie entfaltete zwischen Düna und dem Narocsee eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich Modziszki und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Berchyn nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochoduser und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Generals d. R. Erzherzog Karl. Im Toelagesabschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Wodjapahstraße nahmen wir am Syrin verlorene Linien im Sturm zurück. — Im Abschnitt von Campolung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Tarcuquintales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. — Südöstlich des Ruten Turmpasses schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ zehn Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand. Auch südlich des Vulkanpases machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Zur Versenkung des norwegischen Dampfers „Danao“.

London, 7. Nov. (Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ berichten aus New-York: Der Dampfer „Danao“, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist kein amerikanisches Schiff. Es wurde am 24. Juli an eine norwegische Firma verkauft.

London, 8. Nov. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Die Besatzung des Dampfers „Danao“ ist am Montag in Barry mit dem norwegischen Dampfer „Tromp“ angekommen. „Danao“ ist am 2. November von einem deutschen U-Boot in der Nähe der portugiesischen Küste in den Grund gebohrt worden. Nach der Erklärung der Offiziere bestand die Ladung aus Reis. Das Schiff war von einem chinesischen Hafen nach Le Havre unterwegs. Der Dampfer war 27 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt, als er in der Dunkelheit von einem U-Boot angehalten wurde, das Schiffe auf den Bug abfeuerte. Der erste Offizier ging an Bord des U-Bootes, das später die ganze Besatzung aufnahm. Ein deutscher Offizier mit einigen Matrosen legte Bomben in den Maschinenraum des „Danao“. Obwohl man die Explosion hörte, konnten die Offiziere nicht sehen, daß der Dampfer gesunken sei. Später wurde der Dampfer „Tromp“ angehalten und die ganze Besatzung des „Danao“ auf dieses Schiff gebracht. Während die Leute noch an Bord des U-Bootes waren, wurde ein italienischer Dampfer durch Geschützfeuer in den Grund gebohrt. Ein deutscher Matrose sagte: „Das ist Nummer vier!“

Außerdem wurde auch ein englischer Dampfer angegriffen. Als dieser aber von seinen Geschützen Gebrauch machte, gab das U-Boot die Jagd auf.

London, 8. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach einer Lloyd-Meldung aus Bournemouth brachte der Dampfer „Alefund“ die Besatzung des norwegischen Dampfers „Schweigard“ an Land, der vorgefunden in sinkendem Zustand verlassen wurde.

Berlin, 7. Nov. (T.-U.-Tel.)

Ein deutsches Unterseeboot hat in Narvik an der norwegischen Küste die Mannschaft des vor einigen Tagen versenkten norwegischen Dampfers „Jvenhoe“ vollständig an Land gesetzt. Der Dampfer war auf der Reise von Archangelsk nach England. Er war von der norwegischen Kriegsvericherung mit 1 Million Kronen versichert.

Ein deutsches Unterseeboot hat den einer Kristianöer Reederei gehörigen Motorsdampfer „Thor“ nahe der englischen Küste versenkt. Der Dampfer ging in englischem Auftrag und führte eine Holzladung an Bord. Die Mannschaft wurde an Bord eines anderen norwegischen Schiffes übergeführt.

Am gleichen Tage wurde der Dampfer „Laturne“ versenkt, der Baumwolle von Liverpool nach Narvik bringen sollte. — Das gleiche Unterseeboot versenkte den Dampfer „Deltow“ aus Haugesund, der Baumwolle von Neapel nach dem Bristolkanal führte. Der Dampfer war für 2.700.000 Kronen versichert.

Ein norwegischer Augenzeuge berichtet über einen Kampf zwischen einem russischen Torpedobootjäger und einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Bardoe am Samstag. Das Unterseeboot, das kurz vorher einen norwegischen Dampfer untersucht und einen russischen Transporth, bestehend aus den Dampfern „Naholo II“ und „Somonosow“, angegriffen hatte, nahm in Unterwasserstellung den Kampf mit dem russischen Torpedobootjäger auf und fuhr, ungeachtet dessen heftigen Feuer, unablässig auf das russische Schiff zu. Es ist noch der norwegischen Darstellung das erste Mal, daß ein Unterseeboot den Unterseewasserkampf mit einem anderen

Kriegsfahrzeug ausnahm. Die norwegischen Augenzeugen erklären dies daraus, daß das deutsche Unterseeboot von einem ungewöhnlich starken und großen Typ war.

Ein deutsches U-Boot an der amerik. Küste.

Basel, 7. Nov. (T.-U.-Tel.)

Den „Baseler Nachr.“ wird aus London gemeldet: Ein Kabeltelegramm aus Washington berichtet, daß immer noch ein deutsches Tauchboot an der amerikanischen Küste operiert.

U-Bootangriff auf ein deutsches Linien Schiff.

Aus dem Haag, 7. Nov. (Privat-Tel. 36.)

Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß ein englisches Tauchboot gestern an der dänischen Küste auf ein deutsches Linien Schiff vom Dreadnought-Typ Torpedos abgeschossen hat. Das Schiff wurde getroffen. Die Größe des verursachten Schadens ist jedoch nicht bekannt.

Ein russisches Schlachtschiff untergegangen?

Budapest, 7. Nov. (T.-U.-Tel.)

Aus Sofia wird gemeldet: Seit einigen Tagen verlautet gerüchelt, daß das russische Schlachtschiff „Imperatritza Maria“ samt der Mannschaft untergegangen sei. Die Ursache des Untergangs wird auf eine Schiffsexplosion zurückgeführt. „Imperatritza Maria“ wurde im Jahre 1913 gebaut, ist 22.860 Tonnen groß und gehört als eines der neuesten Schiffe der Schwarzen Meerflotte an.

Verluste der schwedischen Handelsflotte.

Stockholm, 7. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach den Mitteilungen der staatlichen Versicherungs-kommission hat die schwedische Handelsflotte seit August 1914 im ganzen 61 Schiffe durch den Krieg verloren. Von den Besatzungen sind im ganzen 220 Mann umgekommen.

Holländ. U-Boot auf der Reise nach Indien beschossen.

Rotterdam, 7. Nov. (Priv.-Tel. 36.)

Eine amtliche holländische Meldung bestätigt die Beschickung des holländischen Tauchbootes „A 1“ durch französische und englische Kriegsschiffe auf der Reise nach Indien, und sagt, daß die Regierung sich um Aufklärung an die britische und französische Regierung gewandt habe.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 7. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl: Im Abschnitt des Brös Torony (Ruten Turm)-Pases wurde der Feind durch einen umfassenden Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er 10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs rumänische Störme ab. Südlich von Trassna wurde dem Feind eine Höhe entzogen. Bei Tölz haben die Russen unsere Front im Grenzgebirge in mehrfachen, zähen Kämpfen um einige Kilometer zurückgedrängt. — Der Berg Sedul, östlich von Kirlibaba, wurde vor dem Massener der russischen Artillerie wieder geräumt.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei den österr.-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Bippachal und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 6. November.

Westfront: In der Gegend östlich des Dorfes Lipniza Dolna und westlich des Dorfes Slawentim ergriff der Feind mehrmals die Offensive um sich der von uns besetzten und beherrschenden Höhen zu bemächtigen. Alle seine Versuche wurden von unserem heftigen Artillerie- und Infanteriefeuer abgewiesen. Der Kampf dauerte fort. In den Waldparthen griff der Feind dreimal unsere Truppen in der Gegend der Höhe 1581, 10 Werst vom Pnewjersa an. Seine wiederholten Angriffe hatten jedoch keinen Erfolg; sie wurden alle von unserem Feuer zurückgeschlagen. In der Gegend von Kirlibaba griff der Feind die Kantonnemente eines unserer jungen tapferen Reimenter 3/4 Werst östlich dieser Ortschaft an. Er wurde zurückgeschlagen. Der Angriff wurde dreimal wiederholt. Im Laufe des letzten Angriffs drang der Feind in unsere Gräben ein und erbeutete eines unserer Maschinengewehre. In der Gegend südlich des La Muntelu-Berkes besetzten unsere Truppen im Sturm eine Reihe von Höhen, nahmen 8 Offiziere, 286 Soldaten gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre, 61 Munitionskisten, 18 Kisten mit Patronenbänder für Maschinengewehre.

Rumänische Front: In Siebenbürgen in der Richtung Predal wurden die Rumänen nach einem heftigen und lange andauernden Kampf gezwungen, sich ein wenig gegen Süden zurückzuziehen. In der Richtung Beresti im Tarnu-Pal wurden alle Anarissversuche des Feindes abgewiesen. Im Runtale festeten die Rumänen die Vertreibung des Feindes nach Norden fort.

Die Bezwingung der Clabucetu-Stellung.

Armee-Oberkommando v. Falkenhayn, 6. Nov. (Tb.)

Mit der vom Seeresberichte nunmehr gemeldeten Erringung der letzten Höhenzüge im Zusammenhang der einstmaligen rumänischen Clabucetu-Stellung sind die Kämpfe im Raume nördlich von Auzaga zu einem fest umrissenen Abschluß gelangt. Der zweite Verteidigungs-wall, den die Rumänen jenseits der Grenze im Zuge des Predalpasses vorbereiteten und mit den stärksten Mitteln besetzt hatten, ist ihnen entzogen. Die gewaltigen Gebirgsketten die sich südlich von Predal an beiden Seiten der Passstraße hinziehen und die nach West und Ost in ein kaum überschaubares Gefilde von Steilkuppen und Höhenzügen übergehen, tragen infolge ihrer flankierenden und überhöhten Stellung zu der Passstraße die höchste Eignung zu starken Abwehrpunkten in sich. Diese natürlichen Anlagen waren von den Rumänen in langer Vorarbeit durch den Einbau fester Erdwerke mit

Panzertürmen, durch die Anlage zahlloser Grabenstellungen und Schützengruben vortrefflich verstärkt worden, so daß sich südlich von Predal ein riesiger Negerel von schwer besetzten Hochstellungen an die Straße lehnte. Die beiden Haupthöhen östlich des Pases waren der Clabucetu Taurul mit seiner über 1500 Meter hohen Kruppe, und weiter östlich die Höhe des 1500 Meter hohen Clabucetu Rana.

Unsere erste Unternehmung zur Unterwerfung der Clabucetu-Stellung richtete sich gegen den Clabucetu Taurul. Der Sturm auf diesen sehr steilen und schwer erstiegbaren Berg gelang nach harter Artillerievorbereitung am 26. Oktober und entriß den Rumänen eine glänzende Artilleriestellung und einen hervorragenden Beobachtungspunkt. Dazu kam, daß durch die Besetzung von Taurul der Rückzug der auf dem Clabucetu Rana noch mit starken Kräften haltenden Rumänen auf das schwerste bedroht wurde. Schon am 27. Oktober fiel dann auch der Rana in die Hände deutscher und Honved-Truppen. Nunmehr war es die nächste Notwendigkeit sich des letzten der drei Clabucet, des Rana, der westlich der Passstraße als ein noch ungenommener Pfeiler des Sperrtores ragte, zu versichern. Am 31. Oktober nahmen Truppen desselben Regiments in gemeinsamem Kampfe mit ungarischen Honveds den 1375 Meter hohen, sehr steilen und überreich armierten Berg im Sturm. Und die gleichen kampfbewährten Truppen rissen dann am 2. und 4. November die nordwestlich anstoßende Capatina Porcului, das Schweinsköpfchen, sowie die westlich angrenzenden Höhen an sich.

So wurden die Rumänen, die sich trotz unseres Besitzes des Clabucetu Rana hier an den steilen Berghängen nordwestlich der Höhe 1375 sowie in einem schmalen Saal noch gehalten hatten, gezwungen, diese Stellung schleunigst zu räumen. Sie haben hierbei durch unser nachdrängendes Feuer schwere Verluste erlitten.

Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Heldentod des österr.-ung. Fliegerleutnants Alasing.

Triest, 7. Nov. (Wolff-Tel.)

Vinienschiffsleutnant Gustav Alasing, einer der erfolgreichsten österr.-ungar. Fliegeroffiziere hat gestern den Heldentod gefunden. Alasing hatte am 8. Juni 1915 das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ von dem Marinoflugzeug „A 48“ aus in Brand geschossen und vernichtet.

Durchstich der Donaudämme zur Abwehr.

Stockholm, 7. Nov. (Privat-Tel. 36.)

Die rumänischen Zeitungen teilen offiziell mit: Da in Folge des Vordringens des feindlichen Heeres in der Dobrudscha die Möglichkeit eines Ueberschreitens der Donau durch den Feind sich vergrößert, hat die oberste Heeresleitung den Befehl gegeben, die Flußdämme, welche die Donau durch das Sumpfgebiet leiten, zu durchstechen. Die bedeutende Verbreiterung des Flusses wird den feindlichen Uebergang erschweren, wenn auch nicht verhindern und vermindert die Gefahren, welche dem Lande von Süden drohen.

Zur Wiedererrichtung Polens.

Ausgebung der Liga der Fremdvölker Rußlands.

Unter Hinweis auf die im Mai an den Präsidenten der Vereinigten Staaten in ungehöriger verlungten Vergeltung waren wir auf Antwort. Wir von anderer Seite ist schon bewiesen worden, daß unter den Weltmächten Menschlichkeit und Gerechtigkeit noch leben, daß der Grundsatz nationaler Freiheit zum Krieg und Elend auf Erden nicht verschwunden ist.

An Dir, polnisches Volk, hat sich zuerst erwieben, der Treue gegen sich selbst, das unentwegte Festhalten an nationalen Recht Früchte trägt. Unerkennbar durch die Unterdrückung eines Jahrhunderts hast Du Dich offen von Rußland losgesagt. Du hast die besten Deiner Söhne zu Legionen vereinigt, um selbst für Deine Befreiung zu kämpfen. Ihr Blut ist nicht vergeblich geflossen, und vor Dir liegt die Zukunft freier und edler nationaler Entwicklung.

Nimm unsere Wünsche entgegen zu diesem Ereignis, welches den Boden bildet für das Gedeihen Deiner kommenden Geschlechter. In Deinem Staate soll Gerechtigkeit regieren, und wir vertrauen, daß Du nach den schwersten Erfahrungen an eigenen Körper Andersstämmige und Andersgläubige achten und gleiches Recht allen geben wirst.

Setze den mutigen Kampf gegen Deinen Unterdrücker fort, polnisches Volk, und erinnere Dich an den Ruf, der an den Präsidenten unserer Liga Michel Sempick auf dem Kongress der Nationalitäten in Lausanne gerichtet wurde: „Polen voran! Wir folgen nach!“

Liga der Fremdvölker Rußlands.

Holländische Pressstimmen.

Rotterdam, 8. Nov. (Wolff-Tel.)

Der katholische „Maasbode“ schreibt in einem Leitartikel über die Unabhängigkeitserklärung Polens folgende Bemerkungen: „Die neue Sonne ist in Nebel und Mäkel gehüllt, emporgestiegen, die ihr wohlthätiges Licht verstreut und verhindern, daß sie sich ausbreitet; aber der neue Tag für Polen hat, wenn auch unter nicht sehr günstigen Umständen, begonnen. Möge er allzuvoller und strahlender sein, als er bei seinem Beginn sich anfühlte.“

Das sozialdemokratische Blatt „Vol“ schreibt: „Das Polen sich wirklich zu einem selbstständigen Staate mit modernen politischen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten für die Bevölkerung entwickeln kann, wird auch von der sozialdemokratischen Bewegung des Landes nicht in Zweifel gezogen. Aber was in der nächsten Zukunft aus Polen werden wird, hängt schließlich von dem Ausgang des Weltkampfes ab, dessen Ende und Ergebnis noch ganz im Dunkeln liegt.“

Die Auffassung in Norwegen.

Kristiania, 7. Nov. (Wolff-Tel.)

Wie die gestrigen Morgenblätter, so veröffentlichten auch die Abendblätter das deutsche und das österreichische Polenmanifest, das aber von der hiesigen Presse im allgemeinen außerlich skeptisch beurteilt wird. Als Hauptgrund für diese Auffassung wird angeführt, daß nicht alle Teile des alten Polen das neue Königreich bilden sollen, woraus hervorgeht, daß die Mittelmächte nur einen Pufferstaat gegen Rußland schaffen wollten, also nur die eigenen Interessen aber nicht die der Polen im Auge hätten. Ebenso wird die Absicht, dem neuen Königreich den Ausbau einer eigenen Wehrmacht zu bewilligen, als ein bloßer Vorwand der Mittelmächte aufgeföhrt, um schon während des Krieges an die bisherige als bisher die polnische Bevölkerung zum Kampf gegen Rußland heranziehen zu können. — „Morgenblatt“ das ebenfalls meint, der große nationale Traum der Polen werde sicher nicht durch die getroffene Ordnung erfüllt werden, aber doch das Manifest eine bedeutungsvolle Kunde, die jedenfalls die Verheißung einer freieren, glücklicheren Zukunft für das polnische Volk enthält.

Aus der Stadt.

Tagesberichte über die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes.

Wiesbaden, 6. November.

Krankenpflege und Sanitätsdienst.

Seitens der Reservelazarette und der Reservelazarettbegleitern wurden für gestern zwei Teillazarette, eine Hilfsküche und eine Helferin angefordert. Ein zur Verfügung stehender freiwilliger Krankenpfleger erhielt seine Einberufung nach Kassel zur Verwendung in der Etappe. Die erwartete Abberufung von sechs gemeldeten Schwestern für den Dienst im Etappengebiet ist bisher noch nicht erfolgt. Neuanmeldungen von Berufsschwwestern für Heimats- oder Etappenarbeit waren gestern nicht zu verzeichnen. Freiwillige Nachtwachen bei Schwerkranke oder Frischoperierten wurden in zwei Lazaretten geleistet. Nachmittags fand Unterricht der Hilfsküchenhelferinnen (49) und Helferrinnenhelferinnen (32) statt. Die Gesamtzahl der seit dem Kriegsbeginn durch die Abteilung in Wiesbadener Teillazaretten angestellten freiwilligen Schwestern, Hilfsküchenhelferinnen und Helferrinnen beträgt 351; 21 Schwestern gingen in die Etappe.

Abteilung 5 des Kreisamtes vom Roten Kreuz.

Samariterabteilung des Vaterl. Frauenvereins.

Güte, Mitleid, Entsagung, Opferwilligkeit, Menschenliebe, Vaterlandsliebe — das sind die Waffen der Krieger hinter der Front. An einer einsamen Bank in Waldbesitz fand ich ein wunderbares Wort. Auf der Lehne standen die schönen, schlichten Worte „Suche Frieden“. Ja, aber nicht den persönlichen, selbstsüchtigen, nur auf das teure Ich bedachten Frieden, sondern den Frieden, der aus dem stillen Leben quillt, aus dem Wirken für das Allgemeine und Ganze, das Große, dem unsere Herzen glücken, für Volk und Vaterland.

Dr. C.

Butter- und Margarine-Verteilung. Von Donnerstag ab kommen wieder Butter und Margarine zur Ausgabe. Auf jede Karte entfallen 80 Gramm Margarine und 30 Gramm Butter, zusammen für 40 Pf. Alles Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich. — Beim Magistrat sind Klagen darüber eingelaufen, daß bei dem Butterverkauf das Gewicht der abgelieferten Butter nicht stimmt. Wenn auch angegeben werden muß, daß bei den geringen Mengen Butter, die zur Verteilung gelangen, ein ganz genaues Wiegen sehr große Schwierigkeit bereitet, so muß doch, soweit wie irgend möglich, das zur Berechnung gelangende Gewicht stimmen. Käufer, die befürchten, daß ihnen zu wenig geliefert wird, haben das Recht, die Lebensmittel auf einer Waage, die in dem Verkaufsraum des Lebensmittelhändlers zur Verfügung stehen muß, nachzuwiegen.

Die wichtigsten Veränderungen der neuen Preisliste für Bekleidungs- und Strickwaren. Von jetzt ab sind unter anderem bezugscheinpflichtig: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, zu den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Krügen, Manichetten, Vorhemden und Einfüßen, die Singlingswäsche, Wäsche, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu 1/4 der Fläche aus Seiden bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden bezugscheinfrei unter anderem: Pelze, baumwollene Strickwaren, baumwollene gewebte oder gewirkte Spinnstoffe, baumwollene glatte oder gemusterte, gewebte oder gewirkte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte und nicht bedruckte Stoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelsgarnituren aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Krimmer oder Astrakan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und

Schneidwaren; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimeter, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit auf dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware verankert werden. Die Gewichtsangaben für bezugscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe, sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellten Gegenstände.

Was ist Wirtschaftsobst? Da bisher auf dem Obstmärkten eine große Unkenntnis darüber herrschte, welche Obstsorten als Wirtschaftsobst angesehen werden müssen, so konnten die Händler jeden einigermaßen gut aussehenden Apfel als Tafelobst verkaufen, um nicht an die Höchstpreise für Wirtschaftsobst gebunden zu sein. Dieser Ungewissheit hat nun die städtische Marktverwaltung ein Ende gemacht, indem folgende Sorten ausdrücklich als Wirtschaftsobst bezeichnet und mit Normalpreisen bestimmt worden sind: grüner Föhrenapfel, Schafsnase, großer rheinischer Bohnenapfel, gestreifter Nadelapfel, Streifling, Spikling, Säpkel und Stachelapfel. Tafelapfel sind: Weinapfel (30 Pf. das Pfund), roter Trierer Weinapfel (20—25 Pf. das Pfund), Siebenschläfer (20—25 Pf. das Pfund), roter Eisenapfel (30 Pf. das Pfund), Kollapfel (brauner Markapfel) (30 Pf. das Pfund).

Höchstpreise für Zwiebeln. Wenn auch die Zwiebel im Frieden ein Spekulationsobjekt gewesen ist, so darf nicht ausgelassen werden, daß sie es auch in Kriegzeiten bleibt. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß dieses, besonders jetzt beim Mangel anderer Gewürze, notwendige Würzmittel nicht durch Preissteigerungen über Gebühr verteuert wird. Die Zwiebel der diesjährigen Ernte hatte anfangs angemessene Preise. Man sah daher von der Festsetzung eines Höchstpreises ab, warnte nur vor Spekulationen und Preissteigerungen, indem man, falls die Preisbemessung eine zu auffällende Linie einnehmen sollte, Höchstpreisfestsetzung in Aussicht stellte. Da die Preise in der letzten Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen sind, hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes sich veranlaßt gesehen, die Festsetzung eines Zwiebelhöchstpreises zu beantragen. Durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichsfazlers sind Zwiebelhöchstpreise festgesetzt worden, die bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7.50 Mark betragen und dann von Monat zu Monat um 75 Pfennige steigen, bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sach frei nächster Verladung des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung daselbst ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinbändler verkauft, darf er einen um 2 Mark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 2.50 Mark für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgegeben. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pf. für ein Pfund für die Zeit bis zum 14. November 1916 vorgegeben und steigen dann monatlich um je 1 Pfennig, bis sie am 15. April 1917 20 Pfennig erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Höchstpreisfestsetzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Entlassung der Zwiebeln ausläßt und eine Ausnahmepflicht vorsieht. Wenn durch diese Festsetzung Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, geschädigt werden, so haben sie sich das nach der früher ergangenen Warnung selbst auszusprechen. Daß sich die Höchstpreisfestsetzung nicht auch auf künstlich gedörrte Zwiebeln bezieht, soll nur zur Vermeidung etwaiger Zweifel hervorgehoben werden.

Voreilige Schätzungen über unsere Kartoffelernte. Von verschiedenden Seiten sind in den letzten Tagen allerlei Wünsche über die Erhöhung der Kartoffelration veröffentlicht worden, die zum mindesten als verfrüht bezeichnet werden müssen. Es können im gegenwärtigen Augenblick überhaupt noch keine zuverlässigen Angaben über unsere Kartoffelernte gemacht werden, weil die Ernte noch nicht völlig beendet ist, vor allem aber, weil sie in diesem Jahre in den einzelnen Landesteilen und selbst in kleineren Bezirken so verschiedenen ausgefallen ist, wie selten. Eine Durchschnittsberechnung ist daher jetzt unmöglich und führt in jedem Fall sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite zu irrigen Schlüssen. Man tut daher in allen Kreisen gut, abzuwarten, wie die Angaben

über den tatsächlichen Ernteertrag lauten, ehe man bestimmte Forderungen über die bestmögliche Verwertung unserer Kartoffelernte aufstellt. Das eine läßt sich aber schon jetzt sagen, daß in diesem Wirtschaftsjahr ein besonders vorsichtiges Bewirtschaften der Kartoffeln notwendig sein wird. Eine Jangst in der „Köln. Ztg.“ aufgemachte Rechnung, wonach bei einem Satz von 2 Pfund täglich auf den Kopf der bürgerlichen Bevölkerung 15 Millionen Tonnen Kartoffeln notwendig wären, so daß selbst bei einer schlechten Kartoffelernte von nur 40 Millionen Tonnen (gegenüber einem mittleren bis guten Ertrag von 45 bis 55 Millionen Tonnen) die Kartoffelversorgung der Bevölkerung bis zur nächsten Frühjahrskartoffelernte völlig gesichert wäre, läßt eine Reihe entscheidender Punkte außer acht. Für den Verbrauch der Bevölkerung kommen auch die Kartoffeln in Betracht, die durch die Kartoffelrodereien gehen und der Brotstreckung dienen. Unbedingt berücksichtigt werden muß der große Bedarf des Heeres an Spiritus. Zurückzulegen ist eine ausreichende Menge an Pflanzkartoffeln. Wenn man dann noch den natürlichen Schwund und die Fäulnis, die in diesem Jahre mindestens 15 v. H. der Ernte ausmachen, und schließlich den Anteil an ganz kleinen Knollen berücksichtigt, so wird man ganz von selbst zu dem Ergebnis kommen, daß Berechnungen, wie die der „Köln. Ztg.“, sehr irreführend sein können und besser unterbleiben. Bei richtiger und geschickter Handhabung der Kartoffelverteilung, wobei unter allen Umständen größere Verluste vermieden werden müssen, bleibt zwar die Versorgung der Bevölkerung gesichert. Man tut aber gut, im Verbrauch der Speisekartoffeln die größte Vorsicht und Sparsamkeit walten zu lassen.

Der Gänsebraten der Großhändler. Dieser Tage hatte die Berliner Stadtverwaltung für ihre Einwohnerschaft Gänsebraten zum Preise von 4 Mk. das Pfund zum Verkauf angeboten. Bei der städtischen Markthallendirektion sind darauf bis jetzt rund 3000 Gesuche eingelaufen. Das Bemerkenswerte daran ist, daß die meisten dieser Gesuche nicht etwa von Wohlhabenden oder Angehörigen des Mittelstandes, sondern von kleinen Handwerkern und Arbeitern in den billigen Anwohnervierteln der Reichshauptstadt stammen. Der Preis von 4 Mk. für das Pfund ist nicht gering, aber immer noch niedriger als ein Preis, der augenblicklich für eine Gänsebraten in den Läden gefordert wird. Der Stadt Berlin stehen zunächst nur 3000 dieser Gänse zur Verfügung, die geschlachtet aus Ober-Ost geliefert werden. Es kann daher nur ein Teil der Bewerber berücksichtigt werden. Die Gänse wiegen 9 bis 15 Pfund, so daß sich der Preis für eine Gans, den die Berliner Arbeiter zu zahlen bereit sind, auf 35 bis 60 Mk. beläuft. Bei einem Durchschnittspreis von 45 Mk. und unter der Voraussetzung, daß alle Ansprüche schließlich durch weitere Gänsezufuhren befriedigt werden könnten, würde die Berliner arbeitende Bevölkerung nicht weniger als 1.350.000 Mk. dafür ausgeben.

Schule und Durchhalten. In einem Ministerialerlaß wird angeordnet: Es ist für rechtzeitige Sichtung und Beschränkung der Stoffpläne für die Kriegszeit Sorge zu tragen. Überall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeitergebnisse für Erziehung und Unterricht zu verwerten, die Schuljugend auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart innerhalb ihres Gesichtskreises aufzuklären, und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken.

Die Betriebskrankenkassen im Kriege. Um zu den während des Krieges hervorgetretenen neuen großen Fragen der Krankenversicherung Stellung zu nehmen, traten in Berlin Vertreter des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen (Effen) unter der Leitung des Justizrats Wandel, Direktor der Firma Krupp, zusammen: die sogenannte Kriegswochenhilfe solle durch eine entsprechende Minderung der Reichsversicherungsordnung zu einer dauernden Regelung der Krankenversicherung werden; eine besondere Mutterkassensicherung sei zu diesem Zweck nicht erforderlich. Die zurzeit in der Entscheidung befindlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke werden von den Betriebskrankenkassen tatkräftig gefördert werden. Auch die Kriegsschädigtenfürsorge wollen diese Kassen in ihrem Bereiche großzügig durchführen. Es wurde die

Im Buchengrund.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Jutta war durchaus nicht so zuverlässig zumute, wie sie sich Vena gegenüber gezeigt hatte. In den letzten Wochen war ihr das Geld nur so durch die Finger geglitten, trotz größter Sparsamkeit.

Zur Arbeit blieb ihr auch jetzt, nun Vena im Sanatorium war, wenig Zeit und Sammlung. Die kleine Wally nahm sie sehr in Anspruch, wenn auch Minna jeden Tag die kleine ein paar Stunden beschäftigte.

Jutta war es eine Wohltat, Wally um sich zu haben. Ihr frühliches Plaudern vertrieb die heransiehenden Sorgen. Nur ungern fürzte sie die Stunden des Zusammenseins mit dem Kinde. Um nur halbwegs ihr Arbeitspensum zu erledigen, nahm Jutta die Nachstunden mit zu Hilfe.

Als Vena mit Dr. Görger fortgefahren war, zählte Jutta mit sorgenvoller Miene ihre kleine Barschaft und rechnete mit heiligem Eifer und brennenden Augen, wie weit sie damit reichen konnte. Sie machte sich klar, daß sie die Kräfte aufbieten müsse, um Geld zu verdienen.

So arbeitete sie oft bis nach Mitternacht und betete zur immer, daß sie Aufträge genug bekam.

Dr. Görger hatte ihr gelegentlich gesagt, Vena müsse immer unbedingt aufs Land.

Das war eine neue Sorge. Woher sollte sie das Geld in einem Landaufenthalt für Vena schaffen?

Jutta wurde blaß und müde in dem aufreizenden Kampf. Wenn sie nicht das Kind gehabt hätte, das wie ein Sonnenstrahl ihr einsames, sorgenvolles Leben erhellt und erwärmt, dann hätte sie wohl manchmal den Mut verloren.

Dr. Görger fiel Juttas abgespanntes Aussehen auf. Er sagte sie in seiner barocken, autmütigen Art und gina mit sorgenvoller Miene nach Hause.

Das tapfere Mädchen ruckert sich noch auf, sie braucht so gut wie Vena eine Erholung, sagte er zu seiner Frau, und sie berieten hin und her, wie Jutta zu helfen sei.

Vena hatte die Operation glücklich überstanden und bedurfte nur noch aufmerksamer Pflege.

So vergingen die Wochen schnell. Jutta durfte die Patientin jede Woche zweimal auf dem Land besuchen und Wally mitbringen. Sie mußte sich aber sehr ruhig verhalten, denn Vena war matt und krank, weil ihr Körper durch den Aufenthalt in der bethen Zone geschwächt war.

Vor Ende Februar wurde sie aus dem Sanatorium entlassen und dann — ja, dann mußte sie noch weiter sorgsam gepflegt werden, vor allem Dinge gute, frische Kost erhalten, viel frische Eier und gute Milch.

Ah, so sehr Jutta sich freute, daß die Schwester sich auf dem Wege der Besserung befand, so sehr sorgte sie sich, ob sie im Stande sein würde, ihr alles zu verschaffen, was sie so notwendig brauchte.

Sie dachte in besorgten Stunden auch daran, daß sie dem Schwager schreiben sollte, er müsse unbedingt Geld senden. Aber dann überlegte sie, daß Georg jetzt wohl kein Geld schicken könnte und durch ihr Verlangen nur in tieferen Sorge und Unruhe versetzt werden würde. Wie sie ihren Schwager kannte, bedurfte es keiner antreibenden Worte. Was er tun konnte, würde er ohne dies tun. Er wußte ja, wie hier die Verhältnisse lagen. Vuttars Tod hatte Vena ihm gemeldet, auch das tragische Ende Freds.

Nach Vennas glücklich überstandener Operation hatte Jutta auf Vennas dringenden Wunsch eine kurze Devische an Georg geschickt:

„Operation glücklich verlaufen.“

Nur diese drei Worte. Aber mit der Adresse zusammen waren es doch zehn Worte, und das Telegramm kostete gegen siebzehn Mark. Das ist wieder ein Loch in Juttas Kasse.

Ihre einzige Erholung bestand jetzt in einem täglichen Spaziergang mit Wally durch die Anlagen und in dem zweimaligen Besuch der Schwester jede Woche.

Allerdings mußte Jutta jedesmal erst eine weite Strecke mit der Elektrischen fahren, dann hatte sie aber noch einen sehr hübschen Weg durch gutgepflegte Anlagen bis zum Sanatorium.

Es war ein sonniger Tag Mitte Februar. Es lag schon wie ein helles, vorzeitiges Frühlingskissen in der Luft.

Jutta kam mit Wally von einem Besuch bei der Schwester zurück.

Vena war wohler gewesen, als in der letzten Zeit; ihre Pflegerin hatte gesagt, sie dürfe nun bald ein wenig aufstehen. Diese Nachricht wirkte wie eine leise Freude in Jutta nach. Klein-Wally trippelte in ihrem weißen Plüschmantel neben Jutta her und plauderte in ihrem lieblichen, kindlichen Ton mit „Tante Jutta“ über die liebe Mama, die nun bald wieder „gesund“ sein würde.

Wie Vogelgezwitscher klang Jutta das helle Kinderstimmchen in den Ohren. Ihre Brust hob sich in tiefen Atemzügen. Die Sonne schien verheißungsvoll, die Menschen gingen mit frohen Gesichtern an ihr vorbei, und ihr eigenes junges Blut klopfte rascher und froher durch die Adern.

Sie warf heute ihr Sorgenpäckchen weit von sich. Es war, als riefte alles ihr zu:

„Vergiß, was dich drückt, einmal müssen auch wieder Sonnentage kommen, einmal wirst du der schweren Sorgen wieder ledig sein. Du bist ja jung, gesund und stark, also verzage nicht!“

Wally zappelte und sprang neben ihr her in unbewusster Lebensfreude. Jutta hielt das kleine, warme Kinderhändchen fest und sah lächelnd in das süße Kindergesicht.

Eine kleine Rote lag in ihr blaues Gesicht, ihre Augen leuchteten, und ihr Gang wurde freier und elastischer.

Wie sie so dahinschritt, sah sie plötzlich einen schlanken, elegant gekleideten Herrn um eine Straßenecke biegen. Sie erkannte Ginter von Hohenegg, und ihr war, als sehe ihr Herzschlag einen Moment aus. Sie hatte ihn noch nicht wiedergesehen, seit er damals mit Frau von Wengern bei ihr gewesen.

Ginter Hohenegg hatte sich energisch dagegen gewehrt, dem Schicksal seines Herzens nachzugeben und zu versuchen, Jutta irgendwie zu begannen. Er wollte sich zwingen, sie zu vergessen. Und nun führte der Zufall sie ihm hier ganz unerwartet in den Weg.

Jutta hatte in all ihren Sorgen oft genug an Ginter Hohenegg gedacht. Sie hatte auch die Blumen, die er ihr damals durch Karl Lorenz geschickt, sorgfältig in einem Fach ihres Schreibtisches verwahrt. Sie hatte es nicht über sich vermocht, die welken Rosen fortzuwerfen. Auch sie hatte sich gewehrt, dem selbstsam schmerzhaften Gefühl nachzugeben, das sie befiel, wenn sie an ihn dachte. Sie war zu vernünftig, irgendwelche Hoffnungen und Wünsche in sich aufkommen zu lassen. Ihr Weg führte weit ab von dem seinen — nein, sie wollte nicht an ihn denken.

Und nun standen sie einander gegenüber, und flammendes Rot lag in ihre Gesichter von der starken Erregung, die dieses Wiedersehen in ihnen hervorrief. Er sog den Gut. Sie dankte und wollte weitergehen. Aber er vertrat ihr den Weg.

„Mein gnädiges Fräulein, ich gestatte mir, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen“, sagte Ginter mit selbstsam belegter Stimme.

Die Rote war schon wieder aus ihrem Gesicht gewichen. Nur die Augen glänzten noch erregt. Aber ihre Stimme klang ganz ruhig, als sie erwiderte:

„Ich danke Ihnen, Herr von Hohenegg, ich bin gesund.“

„Sie zürnen mir hoffentlich nicht, daß ich Ihnen den kleinen Karl Lorenz schickte? Sie lassen mich sein Ungeschick nicht entgelten?“

Ein Röseln huschte über Juttas Gesicht — ein Röseln, das er von ihrem Anblick hätte lassen mögen.

„O, Karl Lorenz hat sich prächtig benommen!“ sagte sie scherzend.

Er lachte froh. Das Glück, sie anschauen zu dürfen, strahlte ihm aus den Augen.

Jetzt erst bemerkte er ihre schwarzen Kleider.

„Sie sind doch hoffentlich nicht in Trauer?“ fragte er unsicher.

Wie ein Schatten flog es über ihr Gesicht, und ihr Gesicht und ihr Blick wurden glanzlos.

(Fortf. folgt.)



Der Hauptmann d. L. Glüttdirektor Rudolf Jung, Herborn, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Unteroffizier Wilhelm Kaiser von Marienfels, Sohn des Veteranen Philipp Kaiser, wurde in der Sommerschlacht mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Dem Leutnant d. Res. Josef Kremer, Sohn des Fabrikanten Kremer in Limburg, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. — Dem Offizier-Stellvertreter Anton Mallach aus Limburg, Sohn des verstorbenen Rgl. Obersekretärs Leo Mallach, wurde auf dem Balkan-Kriegsschauplatz das Kaiserliche Tapferkeitskreuz verliehen.

Dem Fabrikanten Hugo Asbach in Radesheim ist vom Sultan die silberne Medaille des Roten Halbmonds verliehen worden.

Hoffnung ausgesprochen, daß das Reich den Krankenkassen für die gewaltige Belastung bei der Durchführung dieser im Interesse des Gesamtwohls liegenden großen Aufgaben Zuwendungen machen würde, wie es für die Dauer des Krieges durch die Reichswochenhilfe schon geschieht.

**Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass und Fund-
sachen.** Die zweite Nummer der Sonderliste "Un-
ermittelte Heeresangehörige, Nachlass und Fundsachen" ist
am 1. November als Beilage zur Deutschen Verlustliste
erschienen. Der Liste wird auch diesmal eine Bildertafel
beiliegen, die außer den Photographien auch besonders
auffällige Uhrketten bringt. Andere auffällige Nachlass-
sachen, wie zum Beispiel Zigarettenetuis usw., werden in
Zukunft ebenfalls bildlich wiedergegeben werden. Ferner
werden in ihr auch die Namen solcher Gefallenen veröffent-
licht, deren Personen zwar feststehen, deren Angehörige
aber nicht ermittelt werden konnten. Mitteilungen über
aufgefundene Gegenstände vervollständigen die Ausgabe.
Die Liste einschließlich Bildertafel kostet von jetzt ab 20 Pf.,
hott bisher 15 Pf. und ist im Einzelverkauf direkt durch
die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin, Wilhelmstraße 32,
zu beziehen.

Helferinnen gesucht! Der Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit, die ehrenamtliche Hilfskräfte für die verschiedenen Zweige der sozialen Arbeit vermittelt, werden vielfach Wünsche nach Zuweisungen von Helferinnen geäußert, denen sie zu ihrem Bedauern nicht gerecht werden kann. Sie wendet sich deshalb an alle diejenigen, deren Zeit und Kraft durch berufliche oder häusliche Pflichten nicht ganz in Anspruch genommen werden, mit der Bitte, doch auch an die Allgemeinheit zu denken und sich ihr zu widmen, sei es auch nur für ein paar Stunden in der Woche. Besonders erwünscht wäre es, wenn sich junge Mädchen zur Mitarbeit in der Kinderfürsorge, in Krippe, Kindergarten und Hort, bereit fänden. Hier bedarf man jetzt vor Weihnachten so vieler hilfsbereiter Hände. Möchten doch die Kinder so gern für den Vater im Felde oder für die Mutter eine kleine Ueberraschung oder auch den Schmuck für den Weihnachtsbaum herstellen. Die Kinder lernen dabei die Freude am Geben kennen und werden an sauberes, sorgfältiges Arbeiten gewöhnt. Der Leiterin, die eine Schar von 40 und mehr Kindern auf diese Weise beschäftigen möchte, ist dabei die Unterstützung durch Helferinnen sehr erwünscht, damit in einzelnen Gruppen gearbeitet werden kann. Anmeldungen zur Mithilfe — auch noch auf anderen Gebieten außerhalb der Kinderfürsorge — werden entgegengenommen in der Sprechstunde der Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit im Kapazierhaus des Schlosses, Vorderhaus 2. Stock, Zimmer 8, Montags und Donnerstags von 12—1 Uhr.

Polizeiliche Warnung vor einem „Vahrer des Vermögens“. Der Frankfurter Polizeibericht schreibt: Der polizeilich bekannte, angebliche „Sozialökonom“ Heindrich Maul von Frankfurt hat im eigenen Verlag, den er „Verlag der Selbsthilfe des Volkes Frankfurt a. M.“ nennt, eine phantastische Schrift, betitelt „Dem deutschen Volke die Wahrung seines Vermögens und seines Geldes durch Selbsthilfe“, herausgegeben, die geeignet ist, das Publikum irreführen und leichtgläubige Personen zu schädigen. Die Weiterverbreitung des Buches wird ununterlassen und die vorhandenen Exemplare sind eingezogen worden.

Gewarnt wird von der Polizei in Worms vor einer Frau, die für die Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen und in den benachbarten Städten Geldbeträge einsammelt, ohne dazu berechtigt zu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau auch hier auftauchen wird. Sie ist etwa 22 bis 24 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß, hat dunkles Haar, knochiges Gesicht und ist mit dunklem Jackenkleid und etwas schief sitzendem dunklen Hut bekleidet. Sie trägt eine schwarze Ledermappe bei sich.

Stiftung. Der Bibliothek der Stenographieschule Stolze Ehren (Gewerbeschulgebäude) sowie dem Gymnasial-Stenographen-Verein überwies Herr N. Fresenius (z. Z. Rittmeister) eine Anzahl stenographischer Werke als Geschenk.

Zwei Kinder überfahren. Am Dienstaag nachmittag gerieten in der Nähe des Rathhauses zwei Kinder im Alter von 6 und 9 Jahren unter ein Fuhrwerk und erlitten — das eine am Fuße, das andere an Händen und Rücken — erhebliche Verletzungen. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen in der Nähe wohnenden Arzt wurden die beiden Kinder von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

Alten, Unterhaltung und Vergnügungen.

Das Kienrichth-Theater, Taunusstr. 1, bringt in seiner Spielplan zu Ehren der Annäherung der beliebten Künstlerinnen Denny Porten in Wiesbaden ein hervorragendes Lustspiel — „Abwärts vom Glück“, in welchem sie die Hauptrolle spielen — Die Befestigungsleistungen für den deutschen Fliegerhebel Hauptmann Boelcke sowie das wunderbare Marine-Schauspiel „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“, welches täglich auf verkaufte Vorstellungen bringt, vervollständigen das sehr wertvolle Programm.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Die Kaiserin in Cronberg.

h. Frankfurt a. M., 7. Nov. Die Kaiserin traf heute früh 8.20 Uhr mit kleinem Gefolge im Hof-Sonderzuge an dem Hauptbahnhof ein und begab sich von hier im Krakenwagen nach Cronberg zu einem mehrstündigen Besuche beim Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen. Kurz nach Mittag reiste die hohe Frau über Frankfurt nach Süddeutschland weiter.

Cronberg i. L., 7. Nov. Die Kaiserin ist heute früh 10 Uhr ans Schloß Friedrichshof eingetroffen, um auf der Durchreise dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hesse

einen Besuch abzustatten. Gegen 11 Uhr ging sie nach der alten Burg, um am Sarge des am 13. Sept. in der Dobrubitsa gefallenen Prinzen Friedrich einen Blumenkranz niederzulegen. Kurz nach 12 Uhr setzte die Kaiserin ihre Reise wieder fort.

i. Wehen, 7. Nov. Neues Forsthaus. Das neu erbaute Forsthaus ist nun vollendet und bezogen, das alte, im Jahre 1842 erbaute ist abgeleget. In letzterem wurde in früheren Jahren eine Bierbrauerei und Schankwirtschaft betrieben; später befand sich in ihm eine Spinnerei der Firma J. M. Baum-Wiesbaden, bis es endlich in den 1870er Jahren von der Forstbehörde erworben und von dem damaligen Förster Deuker bezogen wurde.

o. Cronberg, 8. Nov. Das Bein abgerissen. Am Samstag nachmittag wollte der 59jährige Anton Henrich bei der Bedienung der Drechsmaschine eine festsitzende Garbe nachschieben und trat mit dem Fuß darauf. Hierbei erwischte ihn die Trommel und riß ihm das linke Bein unterhalb des Knies ab.

a. Frankfurt, 7. Nov. Das Auffpringen mit dem Tod geküßt. — Gefasste Eindreherkande. — Wer ist der Täter? Die 50 Jahre alte Frau Elise Nebel wollte gestern Nachmittag in der Gartenstraße auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen. Sie kam dabei zu Fall und geriet unter den Motorwagen. Die Räder gingen der Frau über die Brust. In schwerverletztem Zustande wurde Frau Nebel nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung starb. — Der Schneider Karl Daxbach, geboren am 16. August 1886 zu Donau, der Arbeiter Ernst Apel, geboren am 13. März 1883 zu Schwarzfeld und die Arbeiterin Elisabeth Dautenheimer, geboren am 30. Dezember 1894 zu Udenheim sind von der Kriminalpolizei festgenommen worden, weil sie nächtliche Einbrüche ausgeführt haben. — Das Neueste, was jetzt gefasht wird, sind Filme. Aus einem hiesigen Kinotheater wurden nämlich vier Filme im Werte von 1800 M. gestohlen. Sie stellen das „Das Geheimnis der Venus“, „Verhängnisvolles Glück“, „Eifelwache“ und „Wer ist der Täter?“. So fragt jetzt auch die Polizei

t. Frankfurt, 8. Nov. Brand im Krankenhaus. Durch einen schabhaften Ofen entfiand gestern nachmittags nach 2 Uhr in einer mit Soldaten besetzten Seitenbaracke ein Brand, der in wenigen Augenblicken den Dachstuhl und einige Räume ergriff und einäscherte. Die Soldaten konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen und auch noch einen erheblichen Teil der Einrichtungsgegenstände ins Freie schaffen. Die Feuerwehre hatte mit den Lösch- und Aufräumarbeiten länger als zwei Stunden zu tun.

d. **Vad Nauheim**, 7. Nov. Wieder ein Opfer des nicht gelicherten Gewehrs. Der 74 Jahre alte Rentner Friz Koch ist gestern Abend im Wald bei Pich in Dörheffen tot aufgefunden worden. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, scheint der auf die Jagd gefohrene alte Mann gefolpert an sein, wobei sich das Gewehr entlud und ihn tödlich traf.

et. Krenznach, 7. Nov. Vom Fuhrwerk tot-
gefahren. Auf dem Wege von Weinsheim nach Burg-
lponheim kam das Gefährt des Pandwirts Philipp Er-
bach 3. aus Burglponheim an einer abschüssigen Stelle ins
Laufen, wobei der Pandwir vom Wagen fiel. Von den
Rädern des Gefährts wurde er so schwer verletzt, daß er
nach kurzer Zeit starb.

rt. **Rixberg** (Hunsrück), 7. Nov. Lustmord. Ein Mädchen wurde von ihren Pflegeeltern von hier nach Olfweiler geschickt. Als es am Abend noch nicht zurück war wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die eine Streife unternahm. Dabei wurde das Kind auf einem Baume erhängt aufgefunden. Allem Anscheine nach liegt ein Lustmord vor.

Sport.

Die Meisterschaft im Sattel in Flachrennen ist nachdem die letzten Renntage keine wesentlichen Veränderungen mehr brachten, endgültig von Jodei Archibald mit 54 Siegen gewonnen worden. Im Vorjahre klang der Kampf um das Championat in einem toten Rennen zwischen Archibald und Rosenberger mit je 40 Siegen aus, während das durch den Krieg vorzeitig abgebrochen Rennjahr 1914 Archibald mit 32 Siegen an der Spitze sah. Das ganze Können des Oppenheimer Stalljockeis kommt jedoch mehr in der Reizenziffer von 1913 zum Ausdruck, wo Archibald mit 87 Siegen den Champion der Jahre 1905 bis 1912, F. Bullock, vom ersten Platz verdrängte. Archibalds 87 Siege sind im deutschen Rennbetrieb nur zweimal überboten worden, nämlich von dem Gräbithaler Stalljockey F. Bullock, der im Jahre 1912 mit 89 Siegen einen Rekord aufstellte, nachdem vorher im Jahre 1903 der jetzt noch im Engländerlager ruhende internierte Jockey Barne ebenfalls als Gräbithaler Stalljockey mit 88 Siegen eine Höchstziffer aufgestellt hatte. Vor Jodei F. Bullock standen seit dem Jahre 1900 folgende Jockeys an der Spitze der erfolgreichen Flachrennreiter: 1900 Utting mit 40, 1901 Utting und E. Martin mit je 40, 1902 E. Martin mit 63, 1903 Barne mit 88, 1904 Barne mit 72, 1905 H. Aglin mit 73, 1906 O'Connor mit 74 und 1907 Burns mit 54 Siegen. Die nächsten Plätze hinter Archibald nehmen ziemlich dicht aufeinander Schläffe mit 49, Rosenberger mit 48, Schmid mit 44 und Kaiser, der bis zum Herbst an der Spitze stand mit 42 Siegen ein. Die nächste Gruppe bilden Bleumit 24, Jentsch mit 23, W. Bläshke mit 20, Klein mit 19, H. Blume mit je 19, D. Müller mit 14, G. Reichmann und Kahl mit je 12, v. Tuschka mit 11, Korb, Kaiser, Sumter, Wöde und Bismarck mit je 100 Siegen. — Bei den erfolgreichen Hindernisreitern steht der junge Lewicki mit 3 Siegen an der Spitze. Dieser Erfolg des talentierten jungen Mannes ist um so bemerkenswerter, als Lewicki während seiner ganzen Lehrzeit bei Trainer Pohns nicht zum Rennreiten kam. Erst nachdem er angelernt hatte, errang er im Vorjahre auf den Pferden des Trainers Karl Schmidt seine beiden ersten Erfolge, und zwar gleich über Hindernisse. Seine Siegeszahl steht trotzdem während des Krieges beschränkten Umfangs des Hindernisrennens auf der durchschnittlichen Höhe des Friedensjahres, die nur von Jodei Kahl, dem Champion des Jahres 1913, damals mit 6 Siegen weit übertroffen wurde. Im übrigen standen in diesem Jahrhundert folgende Hindernisreiter an der Spitze: 1900 Printen mit 18, 1901 Th. Bostian 28, 1902 Leopold 22, 1903 Jowison 28, 1904 Jowison 40, 1905 Gaisch 27, 1906 Printen 27, 1907 H. Martin 32, 1908 H. Martin 29, 1909 B. Rofal 34, 1910 Brederode 45, 1911 Michson 35, 1912 Weichaupt und Kahl je 32, 1913 Kahl 64, 1914 H. Frank 14 und 1915 Kahl mit 9 Siegen. Nächste Lewicki zeichnete sich im verfloffenen Rennjahre aus: Reith mit 23, Bur 22, E. Teber 19, G. Winkler 17, Winkler 16, H. Krüsch 15 und E. Grande je 14, Kahl, Krattiger und Dohje je 13, H. Richter 12, Weichaupt, Kahl, Unruh und Krieger je 11 und Friedrich mit 10 Siegen.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Bundesstaatliche Konsulate.

Die sächsische Regierung hat mit Zustimmung der badischen Regierung für das Großherzogtum Baden bei Mannheim ein sächsisches Konsulat errichtet.

Königlich wurde bereits der bisherige Oberbürgermeister Dr. Dehne in Plauen i. V. in den sächsischen Staatsdienst übernommen und als wirtschaftspolitischer Beirat der sächsischen Gesandtschaft in Berlin unter gleichzeitiger Ernennung zum stellvertretenden Mitgliede des Bundesrats zugestellt. — Die sächsische Regierung will damit die wirtschaftlichen Interessen des Königreichs intensiver ausprägen und deshalb in noch engere Fühlung mit den anderen Wirtschaftsgebieten kommen. Den anderen Konföderaten wird wohl in der Hauptsache die Aufgabe obliegen, den wechselseitigen handelspolitischen Bedürfnissen der beteiligten Staaten Rechnung zu tragen und damit den Wirtschaftsaustausch zu fördern.

Bund südwestdeutscher Weinhändlervereine.

Am 3. d. Mts. fand in Mainz Kasino „Hof zum Guten-
berg“ unter dem Vorhitz des Herrn Geheimen Kommerzien-
rat HARTH in Mainz eine Vertreterbesprechung des Bundes
südwestdeutscher Weinhandlervereine statt, die von allen
Vereinen Süd- und Südwestdeutschlands besucht war. Harn-
gegenstand der Beratung war die Frage des staatlichen
Eingriffs in die Preisgestaltung. Nach ein-
stündiger Erörterung aller Seiten dieser Frage wurde eine
Erklärung einstimmig angenommen, in der man sich gegen
die Einführung von Höchstpreisen wegen der besonderen
Verhältnisse des Weinhandels aussprach, dagegen empfahl
die Verwendung von Wein zur Kognatherstellung zu be-
schränken und die Ausfuhr nach den neutralen Ländern nur
für Wein von 4 Mark für die Hekto aufwärts zu gestatten.
Ferner wird darin auf die Milderung der Zeviseuipolitik
zum Zwecke der Einfuhr ausländischer Weine und auf die
auch durch den Ausfall des Herbstes gerechtfertigte, bereits
aus Wingerkreisen empfohlene Ausdehnung der zeitlichen
und räumlichen Begrenzung der Weinverbesserung hin-
gewiesen.

In der Erklärung heißt es u. a.: „Der Bund süddeutscher Weinhandelsvereine beklagt es, daß die Steigerung der Weinpreise eine ganz außerordentliche, die Verbraucher und den Weinhandel schädigende ist. Die Gründe dafür liegen keineswegs vorwiegend beim Weinhandel, der durch die Verhältnisse sehr großen seinen Willen zur Anlegung hoher Preise gesonnen wurde und vielfach dadurch sogar außer Stande gewesen, seine Lagen zu ergänzen. Als Mittel gegen die übermäßige Preissteigerung ist die Festsetzung von Höchstpreisen vorgeschlagen worden. Diese Maßnahme bezieht sich auf den Weinhandel großen Bedenkens, weil der Wein kein einheitliches Erzeugnis ist, sondern nach Art, Güte und Wert die größten Unterschiede aufweist. Auch eine bezirksweise Festsetzung oder eine Unterscheidung nach den Rebsorten ist nicht zu rechtfertigen, da die einzelnen Lagen abgesehen von Rücksicht hierauf sehr verschiedenen Wein hervorbringen. Dazu kommt, daß die Trauben und Moste zum großen Teil fest verkauft sind, sodas eine Festsetzung höchster Höchstpreise zu schweren Schädigungen eines Theils der Produzenten führen würde, während hohe Höchstpreise zu Mindestpreisen werden würden. Daher ist von derartigen Festsetzungen dringend abzurathen.“

Berliner Börsebericht vom 7. Nov. Die Börse hat mit der Sorge von einem neuen Eingreifen der Regierung in die Spekulation nicht lange getrogen. Das Geschäft war heute schon wieder recht lebhaft, die Stimmung ausgesprochen fest, wohl auch auf die aufsehererregende Kurssteigerung in Rheinmetall, die mit dem bisher unbefügigten Rückschlag von einer Kapitalerhöhung mit einem sehr vollen Rechtswort der Aktionäre begründet wurde. Im Verlauf gab das Papier einen Teil der anfänglichen Kursbesserungen wieder her. Die librischen Notationswerte waren vernachlässigt. Am Montanaktienmarkt gehörte das Hauptinteresse den Kohlenpapieren im Zusammenhang mit der Annahme einer halbjährigen Kohlenpreiserhöhung. Sehr lebhaft ging es an einzelnen Nebenwerten des Montangebietes zu, so wurden vor allem höher Bismarckhütte, Mendener und Schwerte, Harpener Walzwerke, Geisweider Eisen, Völsener Stahl, Eisenhütte Silesia. Höher waren ferner Bergwerk König Wilhelm und Georg Maria, dagegen lauter Rhein-Raffa und Hasper Eisen niedriger. Am Markt der Maschinenaktien setzten Berlin-Inhalter Maschinen ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Auch Drenthien u. Co. konnten sich beträchtlich aufbessern, ebenso Deutsche Maschinenfabrik Duisburg, Seiffert-Maschinen und Hannoverische Maschinen Gesehrt. Die Schiffsbauindustrie waren bei festem Geschäft leicht abgewichen. Karlsruh zeigte sich für sämtliche Ansilinwerte und für Aluminiumindustrie. Rückwärts ging es auch am Markte der Kaliwerte zu. Rentenmarkt waren die einheimischen und österreichischen Renten gut behauptet. Russen unverändert. Nummern erhoben sich. Mexikaner und Türkenlose blieben gefragt. Tägliches Geld $4\frac{1}{4}$ Proz. und darunter, Privatdiskont 4 Proz.

Berliner Productenmarkt. Am Frühlmarkt im Barchhandel erzielte Preise: Weizen 6.50—8.10 M., Kleber 7.25—9 M., Runkelrüben 2.10 M., Serradella 44—49 M. per 50 Kilo. Rübenblätter 25 M. per 50 Kilo. — Bei ungemein Geschäft ist die Tendenz des Productenverkehrs, sowohl überhaupt von einem solchen getrieben werden kann, sei Rüben blieben befragt. In Andurtriebhaber ist mancher Mensch erzielt worden je nach Qualität zu verschiedenen Preisen. Am Saatenmarkt war lebhafter Verkehr bei steigenden Preisen für Kleesaat, da die ausländischen Bestände ziemlich geräumt sind. Auch für Serradella behandelt Nachfrage, doch ist das Angebot trotz großer Ernte klein.

Frankfurter Börsenbericht vom 7. Nov. Der heutige
Freiverkehr war ruhiger als in den letzten Tagen veran-
lagt, da die Börsenorgane wieder mehr darüber wachen, daß
die Eindämmungsvorchriften nicht in Vergeßtheit auf-
raten. Auf den meisten Gebieten gingen die Kurse auf
Wiederkäufe etwas zurück. Eine Ausnahme-
nahmen Kohlenpreise ein. Da unter Zustimmung des Preis-
ausschusses eine Preiserhöhung für Kohle und Koks in Vorder-
stellung sein soll. Oberflächliche Gattungen, ferner Bestände
Stahlwerke, sowie Buderus brüdeten etwas ab. Ralli-
erten blieben an Preis. Weiter befeuert waren Dresde-
Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, dagegen schwächen-
sich Petersburger Internationale Handelsbank ab. Rüssen
und Munitionssaktien gingen aufs neue empor, wobei na-
mentlich Rhetmetall eine wesentliche Veranlassung finden.
dagegen schwächen sich Deutsche Waffen und Munition-
Dynamit ab. Weiter beachtet waren Indes Gismolch
auch Zellstoff Waldhof, Zement Heidelberg, Auch Wasser-
sprachen sich sehr aus, umgekehrt oben Schweinfurter
Kunststofffabrik, Aluminium, Adler u. Oppenheimer
Von Renten waren österreichisch-ungarische Gattungen et-
was schwächer, da die neue Kriegsanleihe eine gewisse Be-
lastung voraussetzt. Abgeschwächt waren auch Rumänien

Eine polnische Abordnung in Berlin.

Die Maßnahmen zur Verwirklichung der Selbständigkeit.

Berlin, 7. Nov. (Amtlich.)

Am 28. Oktober empfing der Reichskanzler im Kongreßsaal des Reichstagspalais die Herren Stadtverordnetenrat, Bürgermeister und Rektor der Universität Warschau Brudziński, den ehemaligen Dumaabgeordneten Czajkowski, den zweiten Bürgermeister von Warschau Władysław, Vizepräsident der Landtschaft Dzierżyski, Professor Samuel Dickstein, den Vorstand des Ausschusses für die polnische Sprache, den Vorsitzenden der Polnischen Prinz Radziwiłł. Die Herren wurden dem Reichskanzler vorgestellt, welcher darauf folgende Worte an sie richtete:

Meine Herren! Ihrem Wunsch, von mir empfangen zu werden, habe ich gern stattgegeben. Ich freue mich, Sie in diesem historischen Saale, der vor 40 Jahren der Schreckensfeier der Ereignisse gewesen ist, begrüßen zu können, und darf Ihnen anheimgeben, den Gedanken Ausdruck zu verleihen, die Sie hierher geführt haben. — Hieran ergreift Herr Brudziński das Wort zu folgender Ansprache: Herr Reichskanzler! Die Verwirklichung der Wünsche der Polen, haben wir die hohe Ehre, vor Sie zu erscheinen. Wir sind zwar nicht bevollmächtigte Vertreter des polnischen Volkes, denn eine solche zu bilden, ist in der gegenwärtigen Zeit eine Unmöglichkeit. Wir glauben jedoch berechtigt zu sein, namens der polnischen Fraktion ihren unerlösten Wünschen nach Wiederaufrichtung eines polnischen Staates Ausdruck zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines starken, allseitig entwickelten und Gleichberechtigten aller seiner Bürger gewährenden polnischen Staatswesens Europa die Grundlagen eines dauernden Friedens sichern kann, und daß in den Polen denjenigen Mächten, die dieses Werk vollbracht haben werden, ein treuer Bundesgenosse ersehen wird. Siegreiche Schlachten haben das Schicksal Polens in die Hände der Zentralmächte gelegt. Polen gehört zum Westen. Seine Wiederaufrichtung wollen wir zu bekämpfen, wird mit den eigenen Interessen der Zentralmächte in Einklang stehen. Sie wird ein von der Geschichte gefordertes Akt der Gerechtigkeit sein. Der noch immer währende Krieg erlaubt vielleicht heute noch nicht, einen Staat mit bestimmten Grenzen, insbesondere nach Osten zu bilden. Doch erscheinen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse gebieterisch die Erlangung eines Staatsgebietes, durch welches die Staatsoberhäupter der Zentralmächte ein selbständiges Polen proklamieren und garantieren. Sodann sollte, soweit die Ereignisse dies irgendwie gestatten, zwecks Schaffung einer dauernden Grundlage eines polnischen Staatswesens sofort zur Realisierung dieses Aktes geschritten werden. Nach unserer Überzeugung ist dies durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

1. Ernennung eines Regenten zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates.
2. Aufhebung der Grenze zwischen den beiden Okkupationsgebieten.
3. Bildung eines provisorischen Staatsrates aus einheimischen polnischen Elementen als Organ, das die Aufgabe hätte: a) Ausarbeitung einer Verfassung, sowie von Gesetzesentwürfen, b) Organisation der Staatsverwaltung.
4. Bildung eines militärischen Departements aus Staatsräte zur Organisation eines künftigen polnischen Heeres, dem die polnische Legion als Kadres zu dienen hätte.

Der letzte Moment der Realisierung eines polnischen Staatswesens bildet die Proklamation des polnischen Königs und als endgültiges Ziel des Wiederaufbaues Polens die genaue Festlegung der Grenzen beim Friedensschluß. Hieran erwiderte der Reichskanzler: Ich habe den Ausdruck Ihrer Wünsche vernommen. Sie haben sich in ihrem Endziel mit den Absichten der beiden Zentralmächte. Beide verbündeten Kaiserreiche, in deren Hände das Schicksal des unglücklichen Krieges in weiten Umfang gelegt ist, sind gewillt, einen polnischen Staat unter einem Könige mit einer polnischen Armee im festen Anschluß an die Kaiserreiche, namentlich auch in militärischer Hinsicht ersehen zu lassen, einen Staat, innerhalb dessen Grenzen den polnischen Wünschen auf ein nationales, einheitliches und selbständiges Leben der Völkerebene bereitet werden soll. So lange der Krieg tobt, der alle Lebensverhältnisse erfasst, könne wenige Meilen hinter der kämpfenden Front die Grenze dieses Staates nicht festgelegt und damit der Staat selbst nicht fertig konstituiert werden. Erst nach Frieden kann das Werk geschaffen und vollendet werden. Darum ist es mir heute nicht möglich, auf die detaillierten Wünsche, die Sie soeben vorgelesen, im Einzelnen einzugehen, aber eines werden Sie während der über ein halbes Jahr langen Zeit, in der wir die Verwaltung von Teilen des Landes führen, erkannt haben: Wir sind bemüht, nicht nur das gesamte Leben des Volkes wieder aufzubauen, sondern auch unter den harten Anforderungen, die der Krieg mit sich bringt, wir sind auch bestrebt, durch eine allmähliche Heranbildung der polnischen Selbstverwaltung Einrichtungen zu schaffen und fortschreitend immer weiter

auszubauen, die die Grundlagen und das feste Gefüge für den Augenblick vorbereiten sollen, in dem die Bildung des Staates einmal wird abgeschlossen werden können. Die Vorarbeit, die hier schon jetzt zu leisten ist, muß auf gemeinsamer Tätigkeit im gegenseitigen Verständnis ausgebaut werden, ebenso wie unser zukünftiges freundschaftliches Verhältnis in der Gemeinsamkeit der großen Ziele des staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens seine Bestimmung finden wird. Voll Vertrauen darauf, haben die verbündeten Kaiserreiche ihren Entschluß gefaßt. Sie geben sich der Gewißheit hin, daß dieses Vertrauen erwideret werden wird. Wir legen dabei die feste Zuversicht, daß die Polen vertrauensvoll ihr Geschick aus den Händen der beiden Kaiserreiche erwarten und selbst Seite an Seite mit uns an der Sicherung der errungenen und endgültigen Erreichung der großen Ziele mitwirken werden. Gott wolle unser Werk zu einem guten Ende führen.

Somme und Siebenbürgen.

II.)

Der Verlauf der Sommerkämpfe läßt sich in vier große Abschnitte einteilen, die im wesentlichen mit den Kalendermonaten ihrer Dauer zusammenfallen:

Der Juli brachte den ersten Ansturm. Obwohl wir diesen erwartet hatten, daß doch zugehalten werden, daß die Stärke und Dauer seiner artilleristischen Vorbereitung unsere Erwartungen um ein vielfaches übertroffen hat. Nur der beispiellosen Hingabe und Aufopferung unserer Truppen ist es zu verdanken, daß es gelang, den ersten wuchtigen Durchbruchversuch aufzuhalten. Schon in der zweiten Julihälfte sah der Feind sich gezwungen, seine ursprüngliche Durchbruchabsicht aufzugeben und an Stelle des Durchstoßes in nördlicher Richtung, also in die Spitze des von ihm im ersten Anlauf erkämpften Geländedreiecks hinein, die bescheidenere Taktik auf die Schenkel des Dreiecks zu legen.

Als auch diese neue Taktik bis Ende Juli nicht zum Erfolg geführt hatte, ging der Feind während des Monats August zu einer ziemlich planlosen Taktik des allgemeinen Drucks auf die Gesamtfrente über. Sie brachte ihm trotz immer wiederholter höchster Kraftentfaltung nur unwesentliche Teilerfolge.

Wir wissen aus einer großen Reihe von Presseäußerungen und haben auch auf andere Weise in Erfahrung bringen können, daß gegen Ende August in den Reihen unserer Feinde, zumal der Franzosen, die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hatte, daß die Sommeroffensive ihr Ziel nicht erreicht habe und kaum jemals erreichen werde.

Damals drängte sich unseren Feinden die Notwendigkeit auf, dem allgemeinen Sinken der Siegeshoffnung durch eine bedeutsame Neugestaltung der Dinge entgegenzuwirken. Durch kräftigen Druck gelang es, den neuen Feind, Rumänen, auf den Plan zu bringen.

Eine Reihe von schwerwiegenden Kriegsratsbeschlüssen fand statt. Für den Fortgang der Sommerkämpfe wurden ihre Beschlüsse von einschneidender Bedeutung. Die deutsche Führung hat diese Beschlüsse und ihre Auswirkung voll erkannt und auch ihrerseits zum Ausgangspunkt wichtiger und heilsamer Entschlüsse gemacht.

Von dem Septemberkriegsbeginn an unserer Feinde datiert die wiederum völlig veränderte Taktik, welche in der Folge eingeschlagen wurde, und die während des Septembers auch zu einer ungleichbaren Steigerung des feindlichen Vordringens und zu verhältnismäßig bedeutenden Erfolgen geführt hat. In drei großen Anläufen, vom 3. bis 7. September, vom 12. bis 17. September und mit stärkster Anspannung und entsprechend bedeutendem Erfolge am 25. bis 27. September, verlor der Feind, seine neue Absicht zu verwirklichen. Man muß anerkennen, daß diese neue Taktik nichts anderes bedeutet als entschlossene, nur den veränderten Umständen entsprechend etwas abgewandelte Wiederaufnahme der kühnen Anfangsabsicht: des strategischen Durchbruchs, der nun wiederum die Richtung auf die Spitze des erkämpften Dreiecks bekam. Da diese Spitze nördlich der Sonne, im Abschnitt zwischen Sonne und Ancres lag, so brachte der neue Plan des Septemberbeginns die endgültige Spaltung der Sommerkämpfe in zwei im wesentlichen getrennte Schlachten.

Die Südschlacht, im Abschnitt zwischen Bismarck und Bismarck, zeigte nach einem großen Durchbruchversuch der Gesamtfrente von Mitte September an ein allmähliches Nachlassen der Gesamtkräfte.

Trotzdem hat der Feind auch in der Südschlacht — zwar nicht auf Grund eines operativen Gedankens, wohl aber durch eine Reihe kräftiger Einzelkämpfe — einen immerhin erkennbaren Geländegewinn erzielt, insbesondere in den Abschnitten zwischen Bern und Chaulnes, also an der Schwelle des Dreiecks. Von einem weiteren Ausbau dieser Erfolge hat er, jedenfalls infolge der bereits erlittenen Verluste, Abstand nehmen müssen.

Dafür verlegten unsere Feinde die Wucht ihrer gemeinsamen Angriffe ganz unverkennbar in den Nordabschnitt zwischen Sonne und Ancres, und hier ist es

ihnen gelungen, das erkämpfte Dreieck nicht unerheblich zu erweitern.

Den Höhepunkt ihrer Anspannung und ihres Erfolges bedeutet die Schlacht des 25. bis 27. September, welche den Feinden die Ortschaften Gendecourt und Mancourt und das gesamte zwischen ihnen liegende Gelände, eingeschlossen die größere Ortschaft Comblès, eintrug. Das Ziel ihrer unerhörten Anstrengung aber, den strategischen Durchbruch an der Spitze des Dreiecks, haben sie auch in dem unvorstellbar gewaltigen und mörderischen Wirgen des Septembers nicht erreicht. Das beweist ein Blick auf die Karte der Lage zu Ende September: Das Dreieck, welches zu Beginn des Septembers mit der Spitze bei Pongueval im wesentlichen im Sinne der Hauptangriffsrichtung lag und so die feindliche Anfangsabsicht des strategischen Durchbruchs wenigstens in der Anlage verkörperte, hat sich nach der gescheiterten Wiederaufnahme dieser Angriffsabsicht im Lauf des Septembers zu einem flachen Vogen verwandelt. Das feindliche Ziel konnte also nur in den Schenkeln des Dreiecks in stärkerem Maße erreicht werden. Gerade da, wohin die Gesamtrichtung des Angriffes zielte, nämlich an der Spitze, ist der Feind nicht nennenswert vorwärts gekommen.

Der vierte Abschnitt, der im wesentlichen mit dem Oktobermonat zusammenfällt, hat eine ununterbrochene Fortsetzung der feindlichen Angriffstätigkeit auf der ganzen Front gebracht.

Aber diese gesamte, ununterbrochene und höchst gesteigerte Anspannung hat dem Feinde im Oktober nur örtliche, auf kleinen kleineren Maßstabes überhaupt unerkennbare Fortschritte gebracht. Der Ausbau der deutschen Widerstandskraft hat nämlich seit dem kritischen 25. September derartige Fortschritte gemacht, daß wir heute dem Feinde in einer Stärke gegenüberstehen, welche seine zahlenmäßige Überlegenheit zum mindesten durch den höheren Kampfwert unserer Truppen aller beteiligten Waffengattungen ausgleicht.

Dieser Stand der Dinge zu Ende Oktober beweist unwiderleglich, daß es der verbündeten Heeresmacht Englands und Frankreichs nicht gelungen ist, den an der Sonne gebundenen Bruchteil der deutschen Streitkräfte zu zerreißen und damit unsere Westfront zu erschüttern. Das ist die Antwort der deutschen Sommerkämpfe auf das eine der neuerdings verkündeten schon erheblich eingeschränkten Ziele der feindlichen Sommeroffensive.

Die zweite dieser bescheidenen gewordenen Fragen an das Schicksal war: wird es gelingen, soviel feindliche Kräfte zu binden, daß Deutschland wenigstens außer Stande ist, seinen tapferen Bundesgenossen im Südosten Europas genügend Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, um sie zur Abwehr oder gar zur Niederwerfung des neuen Balkangegeßers insstand zu setzen?

Vom Eintritt dieses neuen Verbündeten hatte sich die Entente eine entsprechende Wendung der Lage auf der gesamten Ost- und Südostfront versprochen. Hatte sie uns bisher an beiden Fronten unerlösten Gefunden, so glaubte sie mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß das bisherige Gleichgewicht der Kräfte an der Ostfront durch den Eintritt Rumäniens endgültig zu ihren Gunsten verschoben werden würde, während die Wiederaufnahme der Sommeroffensive es uns unmöglich machen sollte, diese Verschiebung auszugleichen. Was im Westen bisher mißlungen war, sollte nun im Osten glücken.

Und wie ist's geworden? Auf diese Frage war die Antwort: wir haben die Westfront unerlösten gehalten und trotzdem genügend Kräfte freimachen können, um nicht nur den russischen Massenansturm zum Stehen zu bringen, sondern auch dem neuen Feind seinen tödlich errasteten Gewinn aus dem Nagen zu reißen und die Bulgaren bei Rückeroberung des räuberisch ihnen abgepreßten Landes am Donaudelta zu unterstützen. Schon sind die Eingangsportale zum Herzen Rumäniens, die Balkanpässe, in unserer Hand. Der Plan unserer Feinde, mit Rumäniens Hilfe unsere Verbündeten im Südosten einen nach dem anderen zu vernichten, unsere Verbindungen mit Konstantinopel zu durchbrechen, die Osmanenhauptstadt in ihre Hände zu bringen und damit die schmerzlich entbehrt Einheit unserer Einkreisung heranzustellen, ist gescheitert.

Auf die zweite Schicksalsfrage der Entente lautet unsere bisherige Antwort: die eroberte Dobrudscha, das befreite Siebenbürgen.

Die Verlosungsliste für Wertpapiere

erscheint in vollem Umfange regelmäßig in den

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Gratistage

Der grossen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich

vom 14. Oktober bis 15. November

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

6983

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

1000 M. zahlen wir demjenigen der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstkl. sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgr. 10.

Fahrrstuhl.

12 Postkarten 1.00 Mk. von 1.00 an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

100 000 Mark im Monat

braucht die Wiesbadener Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes bei grösster Sparsamkeit. — Für viele Monate soll die Jubiläums-Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins diese dringend notwendigen Ausgaben decken. — Darum gebt!

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ede Dohheimer und Schwalbacher Straße.
Geschäftsstunden von 9-1 und 2-6 Uhr, Sonntags von 10-1 Uhr.
Telephon Nr. 573 und 574.

Offene Stellen:

Männl. Personal: 2 Gärtner, 10 Zementarbeiter, 5 Eisen-
dreher, 3 Bankkassierer, 2 Maschinenschlosser, 3 Deiser, 10 Elek-
tromonteur, 2 Spengler und Installateure, 3 Feuerknechte,
5 Aufschmiede, 4 Wagenschmiede, 1 Wagner, 3 Bau- u. Möbels-
schreiner, 3 Maschinenschreiner, 3 Modellschreiner, 5 Küfer für
Holz- und Kellnerarbeit, 10 Maurer, 15 Zimmerleute, 1 Schneider
auf Woche, 10 Schuhmacher, 5 Friseur und Barbier, 5 Haus-
burken, 2 Kutscher, 5 Fuhrleute, 10 Tagelöhner, 15 Erdarbeiter,
5 Ackerknechte, 5 Tagelöhner.

Männl. Personal: 2 Kontoristen, 2 Buchhalter, 1 Korre-
spondent, 4 Verkäufer. — Weiblich: 2 Buchhalterinnen, zwei
Stenotypistinnen, 5 Verkäuferinnen.

Haus-Veronal: 15 Kleinmädchen, 3 Hausmädchen, 3 junge
Mädchen.

Gast- und Schankwirtschafts-Veronal. Männlich: zwei
Restaurationskellner, 2 Saalkellner, 2 selbst. Köche, 2 junge Köche,
2 Büffettier, 1 Jovier, 1 Pensionssdiener, 1 Silberputzer, 1 Kellner-
putzer, 2 Küchenburken, 5 Hotelbedienten, 2 Hausburken für
Rest., 2 Kellnerlehrlinge. — Weiblich: 2 Büffettierinnen, drei
Zimmermädchen, 4 Herdmädchen, 4 Köchinnen, 2 Kaffeeköchinnen,
3 Weißschinnen, 3 Officefräulein, 25 Küchenmädchen.

Offene Stellen: Schneider, Ladirer, Schornsteinfeger.

Eine Fabrik in Troisdorf sucht für dringende
Heereslieferungen sofort:

Arbeiter

Stundenlohn 50 bis 80

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit, Stundenlohn 40 Pfg.

Unterkunft und Verpflegung gegen mäßige
Bezahlung. Reisevergütung.

Meldungen beim

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ein Zimmer- u. Hausmädchen

Sofort gesucht. Villa Carmen,
Wiesbaden, Abenagstr. 2. 7757

Stenotypistin,

verfügt, sofort gesucht. Bor-
stellungen von 9-11 und 3-5 Uhr.
Dr. Mahr, Taunusstr. 62. 7754

Licht. Kindermädchen noch
über für sofort gesucht, nicht unt.
30 J. Vorstellen bei Fräulein
Kaiser-Friedr. Ring 45, I. 16728

Licht. Mädchen noch, sofort
u. Hausarb. verü., zum 15. Nov.
gef. Kleinfeld, Schm. St. 55, 2. 6726

Stilles in Mädchen, sof. gef.
Rannheimer, Oranienstr. 27, I. I.

Stellengesuche

Jungfer

mit guten Neuen, sehr geschult in
körperl. Pflege, sucht Stelle. Off.
Margarete Sander, Frankfurt
am Main, Taunusstr. 9. *1101

Licht. Buchmacherin

arbeitet im Hause, per Stunde
1 Mk. Frau Ademann, Garten-
feldstr. 24, 3. I. Täglich von
11-1 Uhr zu sprechen. 5067

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Neutuch
Metalle, Flaschen aller Art,
Zettelfort, Weinfork, Stro-
büßen, Ruten, Käfer
kauft stets zu höchsten Preisen

Acker,

7457
Wettigstr. 21, Hof
Bitte Postkarte.

Kaufe Altmateriel

Lumpen u. d. 16 Pfa., gestricke
Wollwollen 150, Papier u. Ein-
stampf. u. Zeitungen, Metall gef.
Schäferstr. 18, Bernstr. 1832. 7687

Einige stark. alt. Stühle

mit Polster bis 1. L. gesucht.
Preisoff. unt. M. 578 an d. Hll.
d. Hl. Mauritiusstr. 12. 16707

Kleider, Kuchenschrank, Ver-
tiko, 2 große Betten, Nachtsch.
zu kaufen gesucht. 16721
Off. Postlagerkarte 891.

Gesucht gebrauchte, gut erhaltene 8-12 Leitspindel-Support-Drehbänke

75-100 Zentimeter Drehlänge; ferner:
mehrere Revolverbänke
von ca. 750 kg Gew.,

1-2 selbstöffnende Gewindeschneideköpfe

zum Schneiden von Außengewinde bis zu 3/4".
Eilangebote an **Peuß**, Wiesbaden, Adels-
straße 21, Telephon 6211. 7747

Ämtliche Bekanntmachung.
Verzeichnis der in der Zeit vom 20. Oktober bis ein-
schliesslich 6. November 1916 bei der Königl. Polizei-Direk-
tion angemeldeten Fundlagen:

Gefunden: 1 weibes Kinderhandtäschchen mit Taschen-
tuch, 1 goldenes Kettenarmband, 1 große Kappe mit Wildern,
1 goldener Damenring, 1 Trauring (ohne Stein), 1 Bund
Schlüssel, 1 Parfümflasche mit alten Frauenkleidern und Wäsche,
1 Anhänger zu einer Uhrkette (2 Schlüssel), 1 gold-
nes Armbandsband, 1 leere Milchkanne, 1 dünner, weiß seide-
ner Damenschal, 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Brosche mit
Diamanten, 1 Spasierstock, 1 silberne Damenbrille mit langer
Kette, 1 Paar braune Militärhandschuhe.
Zugelassen: 5 Hunde.
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

Zu verkaufen

Berich, guterh. Betten mit u.
ohne Matr., Divan, gr. Küchen-
schrank, Waschkübel, bill. wegen
Platzmangel zu verk. Schwab.
Straße 47, Eiladen. 16709

Moderne Belzgnituren

auch einzeln, sehr billig zu verk.
Frau Göhr, Adelsstr. 35, St. 309

Seitisch, Vertiko, Waschkom-
mode, Sofa, Reiten, Spiegel,
Sofa u. Nachtsch. Uhr, Hand-
karen, Paneele gut erhalten
billig zu verkaufen 16722
Adelsstr. 35, St.

Dezimalmasse und Bormer
Ofen verkauft billig 16843
Rau, Wehrstr. 16.

Neue Konzeptsche für 60 Bl.
zu verkaufen. 16847
Wettigstr. 26, I. I.

Neu neues Zeichnenrohr u. vl.
Bod. Langasse 4, Laden. *1110

Verschiedenes

Petroleum
braucht man heute nicht, da
die
Carbid-Lichtlampe
dieses vollständig ersetzt.
Schnelles Licht.
Größte Sparlampe.
Zu haben auch als:
Gängelampe
Hängelampe
7620
Ziell-Laternen
bei
Martin Decker,
Deutsche Nähmaschinen-
gesellschaft
Wiesbaden
Kungasse 26, Ecke Marktstr.
Wiederverkäufer gesucht. 7687

Hundekuchen

Stierbraten, Rindfleisch, Brod.

Welche Firma würde Beamten
ein großes, eisernes od. Russ-
Bett mit sämtl. Zubeh. u. span.
Band geg. bequeme Zahlungs-
lieferung? Gef. Offerten unter
M. 582 an die Filiale d. Hll.
Mauritiusstr. 12. 7749

Morgen, Donnerstag und Samstag:

Fr. frisches Pferdefleisch



Ulmanns Rofschlächtere

Mauergasse 12. Telephon 524

Schlachtpferde werden stets zu höchsten Tagespreisen angel.

Erste Lehranstalt für Damenschneider

Am 15. November beginnt ein Kursus im Näh-
zeichnen, Zuschneiden und prakt. Arbeiten nach ganz
neuer Methode.

Es kann jede Dame, auch die ungebildete, mit
Leichtigkeit die elegantesten Kostüme anfertigen. Dauer des Kursus
6 Wochen, jede Woche 6 Stunden. Preis 15 M. Prokate
Fr. R. Köppler, akad. gebild. Lehrerin, Marktstr. 11

Fett-Verteilung.

Gegen Fettmarkte 9 wird von Donnerstag, den 9. Novem-
ber bis Samstag, den 11. November, Margarine und Butter
geben. Auf jede Karte entfallen 60 Gramm Margarine
und 30 Gramm Butter.

Der Preis ist 40 Pfennig für je 60 Gramm Margarine
und 30 Gramm Butter gemeinsam.

Die Ware darf von dem Bezahler nur in dem Ge-
biet, auf das der Kundenschein für Butter lau-
det, verkauft werden.

Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit dem En-
buchstaben:

S-Sp	Donnerstag, 9. Nov., vorm.	8-11	Uhr
P-R	" " " "	11-1	"
N-O	" " " "	nachm. 3-5	"
M	" " " "	5-7	"
K-L	Freitag, 10. Nov., vorm.	8-11	"
H-J	" " " "	11-1	"
F-G	" " " "	nachm. 3-5	"
C-E	" " " "	5-7	"
A-B	Samstag, 11. Nov., vorm.	8-11	"
T-Z	" " " "	11-1	"
Sr-Sz	" " " "	nachm. 3-5	"
A-Z	" " " "	5-7	"

Der Kundenschein und die Brotansweisarte sind den
Käufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der
in der Verkaufsstelle überhaupt und während der be-
stimmten Tageszeit kaufberechtigt ist.

Der Verkäufer muß in das Feld 1 f der Brotansweisarte
einen Vermerk machen, sobald der Käufer das Fett gekauft hat.

Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden.
Wiesbaden, den 7. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 9. November 1916, nachmittags 3 Uhr
werde ich in Kungasse 22 zwangsweise, öffentlich und mit
Bietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

1 Schlafsofa, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1
mit 4 kleine Kissen, 1 kleines Tischchen, 1 Panel, 1
Kessel, 1 Pfeilerstuhl, 1 Koffer, 1 Teppich, 1
Bettwerk, 1 Tisch, 2 Stühle, verschiedene Bilder, 1
Korb, mehrere kleine Kippstühle, 1 Bauernstuhl, 1
gleiches Verschiedenes mehr.

Wiesbaden, den 8. November 1916.

Deutsches Gerichtsvollzieher. Rheinauer Str. 6
Am 8., 9., 10., 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 22.,
23. vorm., 27., 28., 29. und 30. November 1916 findet von
mittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabenrund“ Ver-
steigerung statt.

Es wird verwertet:
„Sämtliches Gelände einschliesslich der Wege und Strassen,
das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Römer-Str. — Adelsstr. — Taunus-
str. — Weg hinter der Mauer (bis zum Adelsstr.) —
Weg Kesselschmied — Adelsstr. — Weg hinter der
Arabenwiese bis zur Leinwandstraße.“

Die vorgenannten Wege und Strassen, mit Ausnahme
innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören
zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freige-
geben. Jedoch kann auf diesen Wegen gefahren werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schutzbereiches Rabenrund an der
an denen nicht geschlossen wird, wird wegen Schutzes
ebenfalls verboten.

Garnison-Kommandant

Zu vermieten

Wettigstr. 12, 1. St., 4-Zim-
Boden, ver. sofort zu verm.
Wettigstr. 1. bei Kessel. 5468

Frankenstr. 13, 3-Zim. v. sof.
ob. auf 1. St. W. Part. 5496

Kellerstr. 10, 3-Zim.-Boden, zu
verm. Wettigstr. 1. St. 5496

Sedanstr. 3, schöne große 3-Zim.,
a. gleich ob. W. a. v. 5501

Eisenstr. 31, Seitenb. (Dach),
2 Zim. u. K., al. ob. W. zu
vm. (Fr. jährl. 210 M.) 5468

Wettigstr. 21, 2 Z. u. K. 5487

Albrechtstr. 33, gr. L. W. m. Koch- u.
sch. Kochherd. Wettigstr. 1. St. 5477

Germanstr. 9, Rarfarbe mit
Bett zu vermieten. 5472

Saalstr. 28, Stb., 1 Z. u. K.,
auf sof. zu verm. 5494

Wettigstr. 31, 1- u. 2-Zim., 1.
a. v. W. b. T. m. 5478

Eleonorenstr. 1, 1., ein mbl.
Zimmer
zu vermieten. 16729

Am Rönnerstr. 7, sch. Laden m.
ob. ohne Boden, sof. an v. 5477

Laden mit Boden, und
Zubehör zu ver-
mieten. Wettigstr. 10,
1. Stb. 5476

Miet-Gesuche

Eine gute 2-Zimmerwohnung
zum 1. April 1917 im westlichen
Stadtteil gesucht. Off. u. M. 583
a. d. Fil. d. Hl. Mauritiusstr. 12. 6780

Offene Stellen

Wir suchen:
Dreher u. Werkzeugmacher.
Rheinische
Elektrizitäts-Gesellschaft
G. m. b. H.
Wiesbaden. *1108

Aufreute und Tagelöhner für
Wettigstr. 54c. 58849

Für sofort ein älteres
Mädchen

gesucht, welches in Gartenarbeit
und Tierpflege Kenntnis hat und
von Putzern und Wirtschaft
etwas versteht. Angebote unter
Nr. 581 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. 7758

Ordentliches Mädchen

für leichte Hausarbeit u. Wege
belangen, für nachmittags gel.
Vorsorgegeschäft gesucht.
*1108, Wilhelmstr. 8.

England und der Kreuzerrieg mit Unterseebooten.

Die Tätigkeit unserer U-Boote im Atlantik und im Mittelmeer hat dazu geführt, daß in der Presse der ganzen Welt die gesamten Fragen der Kreuzerriegführung mit U-Booten in ihrem Zusammenhange aufgerollt, nach allen Seiten hin erörtert worden sind. Es kann als unbestritten betrachtet werden, daß es sich in den beiden genannten Richtungen nicht um eine U-Bootkriegführung im eigentlichen Sinne handelt, sondern um einen Kreuzerrieg, der mit den Mitteln der Unterseeboote geführt wird. Die gemeldeten Einzelheiten von den Vorfällen unserer U-Boote lassen keine andere Auslegung zu, so sehr die englische Presse sich auch hier Mühe macht, Tatsachen zu verdrehen und zu entstellen. Man kann es als feststehend bezeichnet werden, daß gegen die Vorfälle unserer U-Boote in völkerrechtlicher Hinsicht das Geringste vorgebracht werden kann, da sie vollständig den Bestimmungen der deutschen Preisensatzungen entsprechen. Diese Bestimmungen entsprechen den internationalen Vorschriften, wie sie in der Londoner Deklaration vereinbart worden sind. — Im Gegensatz also zu dem deutschen Verhalten, das England bekanntlich als nicht mehr für sein Verhalten maßgebend bezeichnet worden ist. So sollten denn von der englischen Presse mit vielbewehrter Propaganda verbreiteten Anschuldigungen wegen der Schiffverluste allmählich verkommen, da ihnen weder in völkerrechtlicher noch in militärischer Hinsicht eine Berechtigung zukommt. Nicht die Schiffe als solche werden zerstört, wie in einer Erklärung unlängst mit Recht hervorgehoben wurde, sondern die Munitionstransporte und die sonstigen Kriegsverlängernden Waren. Die Berechtigung, in dieser Weise Abwehrmaßnahmen zu treffen, kann Deutschland ebenso wenig einem anderen Lande abgesprochen werden.

Von diesen Gedanken ausgehend, ist un schwer zu erkennen, daß die eigentliche Ursache der Schiffverluste in dem Vorgehen Deutschlands zu erblicken ist, das die berechtigten Abwehrmaßnahmen ergreift, um die eigenen U-Boote vor den feindlichen U-Booten zu schützen. Wenn man sich das Verhalten Englands im Laufe dieses Krieges gegenüber den Neutralen vergegenwärtigt, und sich daran erinnert, in welcher Weise es die Bannwarenlieferungen veranlaßt und geradezu erzwingt hat, so ist auch weiter zu erkennen, daß die Schuld an den Schiffverlusten England trägt, in dessen Verhalten die eigentliche Ursache dieser Bannwarenlieferungen zu erblicken ist.

Wenn auch von der norwegischen Verordnung über die Schiffe mit Recht hervorgehoben wurde, daß sie unter Englands Druck erfolgt sei, so ist dieser Gedanke in der Allgemeinheit bisher noch nicht hinreichend durchgedrungen. England hat es mit allen Mitteln versucht, die kleineren neutralen Nationen, nicht Griechenland, unter seinen Willen zu zwingen und die gesamte Volkswirtschaft in einer Weise unter seine Kontrolle zu stellen, daß von einer Selbstständigkeit nicht mehr die Rede sein kann. Durch seine sogenannte Blockade, die niemand konnte, daß eine „Möwe“, das Handels-Unternehmen „Deutschland“ den Weg nach fernen Meeren und Häfen finden konnten, und daß täglich unsere Unterseeboote jedem feindlichen Punkte ausfahren, blockiert und nicht die feindliche Küste, sondern in unerwarteter Weise die unbeteiligten neutralen Nationen, deren Handel und Schifffahrt es mehr und mehr unterbindet. Gegen derartige Maßnahmen erhob sich keineswegs nennbarer Widerspruch und der Handel wurde nicht unterbrochen. Mehr und mehr zwang England die Neutralen, ihren Handel in einer Weise zu betreiben, die ihm genehm war, und hierzu war jedes Mittel recht, wie die bekannte Vorkriegsneutralitätskonvention, die Schwarzen Listen, die Beschlagnahme von Schiffen, die Erweiterung des Bannwarenbegriffes und die einseitige Vermietung neutraler Schiffsfrachträume nur einige Beispiele sind.

In England auf diese Weise den Legitimen Handel getroffen und unterbunden, so will Deutschland mit der Verwendung seiner U-Boote nicht etwa ein Mittel, sondern nur die Kriegsverlängernden Warentransporte unterbinden. Hierdurch wird England offenbar in seinem Lebensnerv getroffen, und darum ist ihm alles recht, um gegen die deutsche Kriegführung Stimmung zu machen und die Ansichten zu verzerren. Der große Lärm, mit dem diese Stimmungsmache in der englischen Presse betrieben wird, hat veranlaßt, daß die englische Presse mit dem Rufe des Einbrechers, der durch die Tür „Haltet den Dieb!“ die Aufmerksamkeit von sich ablenken möchte. Darum mag man es sich immer wieder vor Augen halten:

England ist es, das den neutralen Handel geknebelt hat!
England ist es, das die freie Meereschifffahrt unmöglich gemacht hat!
England ist es, das den Bannwarenbegriff über die bestehenden internationalen Abmachungen hinaus ausgedehnt hat und nun lärm, als diese Waffen sich gegen sein eigenes Leben richten!
England ist es, das die Neutralen mit allen Mitteln zu diesen Kriegsverlängernden Bannwarenlieferungen zu veranlassen, ja zu zwingen sucht!

Haben die Neutralen sich ohne Murren gefügt, als sie den Handel mit den Zentralmächten einzustellen, haben sie selber ein Mittel in der Hand, die von ihnen verursachten Schiffverluste zu vermeiden. Sie brauchen nur der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die deutschen Unterseeboote auch auf hohem Meere durch Bannwarenlieferungen für die feindliche Kriegführung in völkerrechtlicher und militärischer einwandfreier Weise zu verhängen wissen. Stellen sie von dieser Erwägung ab, ohne dem englischen Druck mehr nachzugeben, die Kriegsverlängernden Bannwarenlieferungen ein, so werden sie auch nicht mehr über Schiffverluste klagen haben und können sich ihre Schiffe für wirklich beliebige Zwecke erhalten.

Holländisches Urteil über deutsche Verhältnisse.

Amsterdam, 7. Nov. (Privattelegr. ab.) Der hiesige Stadtrat Dr. de Vries, der im letzten Jahre mit einigen Gemeindevorständen eine Reise durch Holland machte, um das Sitzen zu studieren, teilt mit, daß die Stimmungen des Volks einig über die Reise der Artikel ist folgendes zu entnehmen:
„Das Urteil, das man mir bezüglich des Mangels an Nahrungsmitteln einzuflößen versucht hatte, ist beiseite. Die Mahlzeiten in den Hotels mochten nicht so reichhaltig sein, sie waren aber in jeder Weise aus-

reichend und die Speisen vortrefflich zubereitet. Ich habe nichts von der Wahrheit der Erzählungen anderer bemerken können, daß man in einem Restaurant nur eine Speise von der Karte beanspruchen könne. In dem Hotel wenigstens, wo wir verschiedene Male unsere Mahlzeiten einnahmen, konnten wir von der ziemlich reichhaltigen Speisekarte soviel wählen, als wir wollten und alles war vortrefflich zubereitet und nicht übermäßig teuer. Ich kann natürlich nicht beurteilen, wie die Lebensweise des ganzen deutschen Volkes war. Dazu fehlt es mir an Zeit und Gelegenheit, aber wo wir auch gewesen sind, nirgends haben wir Mangel an Lebensmitteln bemerkt und nirgends haben wir entdecken können, daß es für uns leichter war, eine gute Mahlzeit zu bekommen als für Deutsche selbst. Die meisten Gäste, die gleichzeitig die Mahlzeit mit uns einnahmen, waren Deutsche und erhielten genau dasselbe, was wir auch bekamen. Auch in anderer Beziehung schien es mit dem Elend der Bevölkerung in Deutschland noch nicht so ganz schlimm bestellt zu sein. Die Kaffees waren im allgemeinen voll. Wir aßen in einem Lokal in Hamburg, Berlin und Dresden, wo wir einmal hineingingen, um ein Glas Bier zu trinken, konnten wir nur mit Mühe ein Plätzchen finden. Ich weiß wohl, daß es gefährlich ist, daraus Folgerungen zu ziehen, aber wer meint, daß das deutsche Volk infolge Erschöpfung bald gezwungen sein werde, um Frieden zu bitten, der irrt sich.

Ausnahme in nationalem Interesse.

London, 8. Nov. (Wolff-Telegr.)

Runciman antwortete schriftlich auf die Frage von Oberst Norton Griffith, daß in einigen Fällen, wo nationales Interesse in Frage kam, erlaubt wurde, Waren feindlichen Ursprungs einzuführen. Auch der Verkauf britischer Waren ins Ausland wurde in einigen besonderen Fällen gestattet.

Venizelos' Rechtfertigungsversuch.

London, 8. Nov. (Wolff-Telegr.)

Die „Times“ meldet aus Athen: Die Zeitung „Eletheros Typos“ veröffentlicht eine Unterredung mit Venizelos, in der dieser die Gerüchte, er habe beabsichtigt, auf Athen loszumarschieren, als eine ungeheuerliche Erfindung derjenigen bezeichnet, die den Streit mit dem König für ihre eigenen Zwecke ausbeuten wollten, und sagt:

„Wir haben den Thron kritisiert, als er das Abkommen zwischen Thron und Volk verletzte. Obwohl ein Machtwort getrieben wurde, haben wir uns nicht gegen Personen oder Einrichtungen gewandt. Wir verlangen nicht einmal eine Einschränkung der königlichen Privilegien, sondern nur eine genaue Befolgung der Rechte und Pflichten des Königs. Für die Zeit nach dem Kriege, wenn wir die Bulgaren vom griechischen Boden vertrieben haben und den Verpflichtungen Griechen gegenüber nachgekommen sind und damit den Mangel, der an unserer Geschichte haftet, ausgeräumt haben. Wenn das Parlament zusammentritt, muß es die Pflichten und Rechte des Königs deutlich festsetzen und es unendlich machen, daß Männer, wie Streit, behaupten, der König habe das Recht, die Ministerien aus seinen Wünschen zusammenzustellen, ohne den Willen des Volkes zu berücksichtigen. Wenn wir Erfolge haben und unsere Politik durch gerechtfertigt wird, wird der König einsehen, wie verfehlt er gehandelt hat, als er die Verfassung verletzte.“

Auf die Frage, ob der König beabsichtige, die alte im Mai 1915 gewählte Kammer wieder einzuberufen, antwortete Venizelos, dies sei nicht unwahrscheinlich, da man dadurch Wahlen aus dem Wege gehen würde. Alle Bezirke, die ihre Sympathie für die nationale Bewegung deutlich kundgegeben hätten, und alle Kolonien, die sie so sehr unterstützen, müßten im neuen Parlament entsprechend vertreten sein. Zum Schluss sprach Venizelos seine Zufriedenheit darüber aus, daß die Alliierten seine Regierung durch ihr Verhalten anerkannt hätten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vollständige Anerkennung folgen werde.

Das Königreich Polen und die 7. Großmacht.

Warschau, 7. Nov. (Wolff-Telegr.)

Am Montag, dem Tage nach der Feier der Erklärung Polens zum Königreich, waren im Hotel Bristol in Warschau auf Einladung des Generalgouverneurs von Bielecki und des Chefs der Zivilverwaltung von Kries die Vertreter der deutschen, verbündeten, neutralen und jüdischen Presse versammelt. Besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit der Führer des polnischen Volkes und zahlreicher Vertreter der polnischen Presse. In Rede und Gegenrede spiegelte sich die hohe Begeisterung wider, die seit Jahren ganz Warschau erfüllt. Der Vorkämpfer von Mutius begrüßte die Anwesenden und drückte die Hoffnung aus, daß die Presse ihre verständnisvolle Arbeit auch dem neuen ins Leben getretenen Bund, gebildet aus den Mittelmächten und Polen, widmen möge. Namens des Generalgouverneurs sprach Major Schütte und führte aus, daß an die Stelle der Worte „Finis Poloniae“ (das Ende Polens) nunmehr die Worte „Resurrectio Poloniae“ (die Auferstehung Polens) einzufügen seien. Sein begeistertes aufgenommenes Hoch galt der siebenten Großmacht der Presse. Besondere politische Bedeutung gewann der Abend durch Ansprachen der Vertreter der neutralen Presse und Polens. Von polnischer Seite wurde immer wieder dem Gedanken der trennen Waffenbrüderschaft mit den Mittelmächten und des unauslöschlichen Dankes für die endliche Befreiung Polens von dem demoralisierenden Joch Ausdruck gegeben. Herr von Jaworski gedachte vor allem der deutschen und polnischen Kämpfer, die für die Befreiung Polens gefallen sind. Fürst Radziwiłł drückte das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zu dem Generalgouverneur aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Exzellenz von Bielecki. Unter besonderer Aufmerksamkeit hob der Vertreter Schwedens hervor, wie das Schicksal Polens, das Schweden geschichtlich gleich, die Rührung gegen den gemeinsamen Feind zeige. Der Vertreter der Türkei verpflichtete in einer packenden Ansprache die Eigenmächte der Ententemächte, die behaupten, die Befreiung der kleinen Völker Europas zu sein. Graf Hatten-Czapki brachte ein brausend aufgenommenes Hoch auf die kommende polnische Armee aus. Was alle Reden, von denen wir nur einen kleinen Teil gebracht haben, noch nicht gesagt hatten, das wurde durch die herzliche Ansprache von Mund zu Mund im Laufe des Abends wieder und wieder bekräftigt. Man trennte sich mit dem Gefühl, daß dieser Abend, der die Pressevertreter vereinte, ein würdiger Ausklang des demnünftigen Ereignisses der Proklamation Polens zum selbstständigen Königreich war.

Mundschau.

Lohnbewegung im Holzarbeitergewerbe.

„Baut Vorwärts“ haben am Freitag und Samstag Verhandlungen stattgefunden über die Verlängerung der Tarifverträge in der Holzindustrie. Diese Verhandlungen sind als ergebnislos abgebrochen worden. Der Abmündigungsstermin für die Verträge ist der 15. November. Heute begannen Verhandlungen unter der Leitung des Reichsamts des Innern, um einen letzten Ausgleichversuch zu machen. Die Forderung einer Erhöhung der Allfördlöhne um ein Drittel und von 20 Pfennig Aufschlag auf die Stundenlöhne wird von Seiten der Arbeitnehmer als Bedingung für die Verlängerung der Tarifverträge festgehalten.

Japanisches Geschäftsgeschehen.

Die „The Japan Daily Chronicle“ meldet, will man in Japan gezielte Maßnahmen gegen diejenigen Exporteure treffen, die durch ihr Geschäftsgeschehen, namentlich durch die Ausfuhr von Waren von minderwertiger Güte, den Interessen des japanischen Handels schaden. Ein sofortiges Eingreifen wird für notwendig erachtet. Das Ministerium für Landwirtschaft und Handel hat bereits eine Untersuchung angeordnet. Zwar wurde seit langer Zeit schon von den kaufmännischen Organisationen die Güte der für den Export bestimmten Waren untersucht, doch die Ergebnisse, die man damit erreichte, waren nicht immer befriedigend, weil dergleichen Privatinitiativen sich bestanden ließen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein 14jähriges Dienstmädchen als Mörderin. Aus Breslau wird gemeldet: Die seit einigen Tagen vermählte Rentnerin Emilie Krüger in Hayrau wurde in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Jetzt hat das 14-jährige Dienstmädchen Margarete Gänzel gestanden, ihre Herrin aus Rache für eine Mißhandlung mit der Art nachts erschlagen zu haben. Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist auch der Bruder der Mörderin, der 17-jährige Kleidermacher Artur Gänzel, verhaftet worden. Die Vernehmungen der beiden Geschwister, die sich in Widersprüche verwickeln, haben sich so verdichtet, daß als Täter nur das Mädchen und ihr Bruder in Betracht kommen können.

Aus Bergnot gerettet. An der Benediktenwand am Rhoßsee wurden drei Münchner Bergsteiger auf ihre Hilferufe von drei Herren aus Benediktbeuern bei Nacht und Regen gesucht und am anderen Nachmittag endlich unter großen Mühen gerettet.

Letzte Drahtnachrichten.

Hughes als Präsident gewählt.

Amsterdam, 8. Nov. (Wolff-Telegr.)

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Hughes ist gewählt.

Badische Kundgebung für den Reichskanzler.

Karlsruhe, 8. Nov. (Wolff-Telegr.)

Eine von zahlreichen Bürgern der Haupt- und Residenzstadt Badens, die allen politischen Parteien des Landes angehören, unterzeichnete Kundgebung, nimmt Stellung zu den Anschuldigungen und Anfeindungen, welchen unser Reichskanzler als oberster verantwortlicher Leiter der deutschen Politik in dieser für das Vaterland so schicksalsschweren Zeit ausgesetzt ist, beklagt und verurteilt die offenen und versteckten Treibereien und schließt:

„In festem Vertrauen stehen wir zu dem Reichskanzler, in der begründeten Zuversicht, daß, wenn die Stunde des Friedens herannaht, das deutsche Volk in der Reichsleitung, wie in seiner Vertretung den tatkräftigen, weitblickenden Sachwalter nicht entbehren wird, zur Sicherung der Zukunft des Reiches und der Freiheit und Wohlfahrt des Vaterlandes.“

Eine englische Kiesenleihe.

Saga, 8. Nov. (Via Tel., ab.)

An der Amsterdamer Börse verlautet, daß das Gerücht über die baldige Ausgabe einer großen englischen Anleihe begründet sei. Es heißt, daß die englische Regierung diesmal eine Kiesenleihe auf den Markt bringen wolle; sie soll bis zu 25 Milliarden Mark betragen.

Die englischen Nahrungsmittelorgane immer größer.

Berlin, 8. Nov.

Die Nahrungsmittelorgane beginnen in England immer größer zu werden. In manchen Orten wurde der höchste Preis für Weizen seit fünfzig Jahren erreicht. Auch die Kartoffelpreise zeigen eine ständig steigende Tendenz.

Neues schwedisches Ausfuhrverbot.

Kopenhagen, 8. Nov. (Wolff-Telegr.)

„National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die staatliche Lebensmittellkommission schlägt der Regierung den Erlaß eines Ausfuhrverbots für lebende Tiere und Kienntierhäute vor. Sie habe ferner eine Verordnung ausgearbeitet, durch die es den schwedischen Fischern verboten wird, den Fana direkt von den schwedischen Fischplätzen nach dem Auslande oder internationalen Gebiet auszuführen.

Verantwortlich für Politik und Verwaltung: H. G. Eilenberger, für den abigen redaktionellen Teil: Hans Ohlne. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Donnerstag, 9. November.

Bei wechselnder Bewölkung zeitweise geringe Niederschläge.

Wasserstände am 7. Nov.: Dünning 185, Rehl 270, Straßburg 271, Mannheim 372, Mainz 141, Bingen 210, Rheingau 205, Koblenz 305, Bonn 323, Aachen 261, Dentschweiler.

Hausfrauen!

im Saale des Germania-Restaurant, Helenenstrasse 27, wird
ab Heute nachmittag 4 und 6 Uhr der

Waschapparat „So-Wasch“

in Zinkblech Preis nur Mk. 9.—, in Weissblech Mk. 8.—

öffentlich vorgeführt. Das Wunderbare ist, dass der Apparat eine Wanne voll
schmutziger Wäsche in der fabelhaft kurzen Zeit von nur 5 Minuten ein-
wandfrei sauber wäscht, ohne Bürsten und Reiben bei vollständiger Schonung
der Wäsche und Hände.

Mehr als 50% Seifenersparnis!

Der Eintritt zu den Vorführungen ist frei!

Es besteht keinerlei Kaufzwang!

Es liegt im Interesse jeder Hausfrau, sich von der unglaublichen Leistungs-
fähigkeit des „So-Wasch“ zu überzeugen. Nehmen Sie schmutzige Wäsche-
stücke, gleich welcher Art, mit. Sie erhalten sie in fünf Minuten vor Ihren
Augen einwandfrei gewaschen.

Der Apparat ist nach jeder Vorführung im Saale zu haben.

Kein Laden
in Wiesbaden.

Versand überall hin!

Vorsicht
vor Nachahmungen!

Bitte ausschneiden!

Gutschein N. N.

Mk. 1.—

nur gültig bis 9. Nov. 1916.

*1107

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. November, abends 7 Uhr. Bei aufgeh. Abonnement.
(Dienst- und Freipässe sind aufgehoben.)

Zweiter Volksabend.

Die Braut von Messina

oder

Die feindlichen Brüder.

Ein Trauerspiel mit Chören in vier Akten von Schiller.

Donnaabella, Fürstin von Messina. Herr Everich
Don Manuel. Herr Eberich
Don Celso. Herr Eberich a. G.
Ihre Söhne

Beatrice. Herr Werner
Diego. Herr Segal
Baten. Herr Zeller, Herr Rehsopf
Cajetan. Herr Jollin
Berengario. Herr Behrmann
Manfred. Herr Rodius
Führer des Chors der Älteren Mitter

Bohemund. Herr Schwab
Roger. Herr Jacoby
Cypollit. Herr Epich.
Führer des Chors der jüngeren Mitter

Die Kellner von Messina.

Spielleitung: Herr Regisseur Segal.

Decorative Einrichtung: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.

Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Oberinspektor Meyer.

Die neuen plastischen Dekorationen sind in den Werkstätten des Königl. Theaters angefertigt worden.

Ende etwa 10 Uhr.

Donnerstag, 9. Nov. 8. Uhr: Tristan und Isolde. — Freitag, 10. Nov. 8. Uhr:
Zum Gedächtnis Schillers: Robane und Liebe. — Samstag, 11. Nov. 8. Uhr:
Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag, 12. Bei aufgeh. Ab.: Das Drei-
mäderband. — Montag, 13. Nov. 8. Uhr: Erde.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 8. November. Abends 7 Uhr.

Das Konzert.

Aufspiel in 5 Akten von Hermann Bahr. Spielleitung: Hans Hiesler.
Gustav Heint, Pianist. Wilhelm Chandon
Marie, seine Frau. Agnes Hammer
Dr. Franz Jura. Hans Hiesler
Delfine, seine Frau. Stella Richter
Eva Gerndt. Ella Bayer
Hollinger. Oskar Fugge
Frau Hollinger. Minna Käte
Hänslein Werner. Minna Käte
Hänslein Selma Meier. Ella Fikmann
Hilf Garden. Margarete Hoffmann
Frau Claire Hoderer. Magda Pörschen
Frau Hanns Weß. Ellen Grise v. Beauval
Eine Waise. Edith Wietzke
Ein Chauffeur. Adalwin Unger
Ende 9.15 Uhr.

Donnerstag, 9. Nov. 8. Uhr: Fagelbesatz. — Freitag, 10. abends 8 Uhr: Volks-
festung: Donna Diana. — Samstag, 11. abends 7 Uhr: Reubell! Cains
der Leidtsch.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 9. Nov.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Reitermarsch aus „Sim-

plicius“ Strauss

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Italienerin in Algier“ Rossini

3. Finale aus der Oper

„Euryanthe“ v. Weber

4. Mein Traum, Walzer

Waldteufel

5. Ein Wort, Lied Nicolai

6. Ouvert. a. d. Op. „Die Ent-

führung a. d. Serail“ Mozart

7. Fant. a. d. Op. „Lohengrin“

Wagner

8. Die Windsbraut, Galopp

Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Germania-Festmarsch Lux

2. Ouv. z. Oper „Der Schmied

von Rubla“ Lux

3. Ave Maria, Lied Schubert

4. Fackeltanz in C-moll

Meyerbeer

5. Akadem. Fest-Ouv. Brahms

6. Gebet a. d. Oper „Der Frei-

schütz“ v. Weber

7. Ballettmusik a. d. Oper „Gio-

conda“ Bonchelli.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6197.

Vom 8.—10. Nov. einschließlich:

Erstaufführung!

„Der Thug“.

Detectiv-Schauspiel in 4 Akten.

Neuzeitliche Kriegsbilder.

(Rechter erste Woche.)

Militär

ische Gesuche. Ein-

gaben, Restam. i. all.

Präsen, Schriftföhrer

alle Behörd. fertigt

größt Erfolge an Büro Gullig

Wiesbaden, Brühlstr. 2, i. Glän.

Dankschreiben zur gef. Einsicht

Ausf. in Unterhüßg.-u. Rechts-

sachen! 7700

Kinephon Taunus-

Strasse 1.

Vom 7.—10. November:

Aufstieg der Anwesenheit von Henny

Porten in Wiesbaden:

Ableits vom Glück.

Modernes Schauspiel mit der beliebten

Künstlerin in der Hauptrolle.

Belegung des Hieserfeldes

Hauptmann Boelcke in Dessau.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Großes Marine-Schauspiel in 5 Akten.

Kleine Schwalbacher Strasse.

Kaffee- und Speisehaus.

Täglich Mittag- und Abendessen.

Es ladet höflich ein 10728

Marie Wehner.

Taunusstr. 1

Taunusstr. 1

Vornehme Lichtspiele.

Anlässlich der Anwesenheit von

Henny Porten

in Wiesbaden

Abseits vom Glück.

Modernes Zirkus-Schauspiel mit der be-

liebten Künstlerin Henny Porten in der

Hauptrolle.

Soeben eingetroffen! Beisetzung des deutsch.

Flieger-Helden Hauptmann Boelcke

in Dessau.

Infolge der überaus günst. Aufnahme verlängert:

Stolz weht die Flagge

schwarz-weiß-rot.

Grosses Marine-Schauspiel in 5 Akten.

Kinder haben zu den Nachmittags-Vorstellungen

bei halben Preisen Eintritt.

Anfang 3 Uhr. 7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

7746

Neue Wintermäntel

aus guten Flausch-
stoffen, auch mit
Pelzbesatz.

49, 35, 21

Neue Wintermäntel

aus Astrachan,
Velour und Seal-
Plüsch,

85, 65, 48

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
Langgasse Nr. 32.

Jeder Verwundete

in den Feld-, Kriegs- und Etappen-Lazaretten

soll zu Weihnachten
ein Liebesgaben-Paket erhalten

Spendet zu diesem Zwecke Pakete
jedes bis zum Werte von 5 Mark

der Abt. 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden

Annahme im Geschäftszimmer Schloß, Mittelbau rechts,
vormittags zwischen 9 und 1 Uhr — nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Gde Luisenstr.

Die Allein-Erstaufführung des gewaltigen
Film-Neuerwerkes:

„Die aus dem Jenseits kam“

Erlebnisse des Dr. Volmerston.

Die Geschichte einer treuen Liebe in 4 Akten

ist, des Karlen Erfolgs wegen für weitere 3 Tage ver-
längert. — Neuartige Ideen mit einem künstlerisch
vollendeten Spiel geschaffen das dem Zuschauer eine
Abwechslung sonstiger Filmbildungen verleiht und
ihm großes Interesse abgewinnt. — Es verleiht dabei
feiner sich diese Darbietung, die eine Lebenswürdigkeit
auf diesem Gebiete ist, anzusehen.

Außerdem: Neu ab heute

„Eine schwere Last“

3 Akte! Der Roman der Ehe
sowie ein glänzendes abwechslungsreiches Pro-
gramm und die neuesten Kriegsberichte. 7753

Erstklassige Musik - Kapelle!

Wichtig für jede bessere Wohnung!

Nach neuestem sanitärem Verfahren werden im Odeon
Teppiche, Vorlagen, Päufer, Portieren, Polstermöbel
farbentrich und fleckenfrei gereinigt.

Bester Schutz gegen Mottenfraß.

E. Schubert, Frankfurt a. M., Gr. Girschgartenstr.

Eigenes Personal in Wiesbaden.

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

7754

Karthago!?

Wohnungs-Einrichtungen!
Schlafalm., Wohn-, Herren-, Speisezim., Salons, Küchenlager,
einzelne Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in bek. guter Qualität.
Weyershäuser & Rübsamen
Wiesbaden & Möbelfabrik & Luisenstrasse 11.

Karthago!?